

Ueber mein Buch "Gesicht und Klassenbewusstsein" sind einige Kritiken erschienen (von Gen. L. Rudas und A. Deborin in den Nummern IX, X u. XII. der Arbeiterliteratur) die ich unmöglich unerwiedert lassen kann. An und für sich wären mir die strengsten Kritiken nur sympathisch gewesen. Ich habe ja im Vorwort meines Buches (Seite 10, 11) es ausdrücklich als Diskussionsbuch bezeichnet. Manches darin halte ich sehr der Korrektur bedürftig; vieles würde ich heute ganz anders formulieren. Es steht mir also ganz fern, dass Buch selbst zu verteidigen. Ich wäre nur allzu froh, wenn ich es bereits als vollständig überwunden betrachten könnte, wenn ich sehen würde, dass sein Zweck vollständig erfüllt ist. Der Zweck: Organisation und Taktik des Bolschismus als einzig möglich Konsequenz des Marxismus methodologisch aufzuzeigen; nachzuweisen, dass aus der Methode der Materialistischen Dialektik, so wie sie von ihren Begründern gehandhabt wurde, die Probleme des Bolschismus logisch - allerdings dialektisch-logisch, - notwendig folgen. Wenn eine Diskussion (in meinem Buch keinen Stein auf den anderen gelassen), aber in dieser Hinsicht einen Fortschritt bedeutet hätte, so hätte ich mich schweigend über diesen Fortschritt gefreut und keine einzige Behauptung meines Buches verteidigt.

Meine Kritiker bewegen sich jedoch in der entgegengesetzten Richtung. Sie benützen diese Polemik, um in den Marxismus und in den Leninismus menschevistische Elemente hineinzuschmuggeln. Dagegen muss ich mich wehren. Ich verteidige also nicht mein Buch. Ich greife den offenen Menschevismus Deborins und den Chvostismus von Rudas an. D. ist Konsequenz: er ist immer Menschewik gewesen. Genosse R. ist allerdings ein Bolschewik. Ich kenne ihn aus langer gemeinsamer Parteiarbeit. Aber eben deshalb bin ich nicht in der Lage die Anerkennung die er mir zollt " ... keine Minute schwankte er, war immer ein erklärter Feind allem Opportunismus" (A.L. IX, 493), seiner Tätigkeit gegenüber zu erwidern. Da die Entwicklungsfragen der K.P.U. nicht in diese Debatte gehören, werde ich die - stets vorhandene - Neigung des Gen. R. zum Chvostismus aus seinen philosophischen Argumenten entwickeln und nur seinen neuesten politischen Artikel, den er "nach zweijähriger Lehrzeit in der R.K.P." schrieb, (Gen. Trotzky über die ungarische Proletarierrevolution. Imprekorr. IV. 162.) als Illustration seiner Anschauungsweise herbei-

- 2 -
geprüft

sehen. Ich beklage mich also keineswegs, wie Gen. R. vermutet (A.L. III. 1080) über "Missverständnisse". Nein. Ich stimme mit ihm darin überein, dass "Missverständnisse nicht logischer Natur sind." Aber eben deshalb finde ich es sehr verständlich, dass er mich nicht versteht: er versteht nicht die Rolle der Partei in der Revolution und hat deshalb gar nicht bemerken können, dass sich mein ganzes Buch um diese Frage dreht. Bei den Menševiken D. ist das kein Wunder. Das Gegenteil wäre überraschender.

I. Problems des Klassenbewusstseins.

1. Subjektivismus.

Jedesmal, wenn ein opportunistischer Angriff gegen die revolutionäre Dialektik gemacht wird, geschieht er unter der Parole: gegen den Subjektivismus. (Bernstein gegen Marx, Kautsky gegen Lenin.) Unter den vielen Ismen, die D. und R. mir zuschreiben, (Idealismus, Agnostizismus, Eklektizismus, etc.) steht der Subjektivismus in erster Reihe. Ich werde in den nachfolgenden Darlegungen beweisen, dass dabei stets von der Frage der Rolle der Partei in der Revolution die Rede ist; dass D. und R. gegen den Bolschewismus ankämpfen, wenn sie meinen "Subjektivismus" zu bekämpfen wähnen.

Vorerst also: was ist hier unter Subjekt zu verstehen? Und - diese Frage ist von der ersten untrennbar, ja ermöglicht erst ihr richtiges Beantworten - : was ist die Funktion des Subjekts im geschichtlichen Entwicklungsprozess? R. und D. stehen hier teils auf dem vulgären Standpunkt des bürgerlichen Alltagslebens und seiner Wissenschaft: sie trennen starr und mechanisch Subjekt und Objekt; sie betrachten als Gegenstand der Wissenschaft nur das, was frei von jedem Zutun des Subjekts ist und schreiben in Ton der höchsten wissenschaftlichen Entrüstung auf, wenn dem subjektiven Moment in der Geschichte eine aktive und positive Rolle zugeschrieben wird. Darum ist es nur konsequent, wenn D. mir (A.L. X. 629) die Theorie der Identität von Denken und Sein, von Subjekt und Objekt unterschiebt, während in meinem Buche ausdrücklich steht: "Ihre Identität besteht darin, dass sie Momente eines und des selben real-geschichtlichen, dialektischen Prozesses sind" (G.u.K. 223/4). Die absichtliche oder unbeabsichtigte Verdrehung meiner Gedanken ins Gegenteil wird verständlich, wenn wir D.'s eigene Auffassung über Subjekt und Objekt ins Auge fassen. Er sagt (a.s.G. 639):

"dass der einzige (! von mir genannt) materialistische Sinn

- 3 -

dieser "gegenseitigen Einwirkung" nur sein kann, ihre Ausfas-
sung als Prozess der Arbeit, als Prozess der Produktion, als
Tätigkeit, als Kampf der Gesellschaft mit der Natur (von mir
gesperrt)

4-

Für D. gibt es also keinen Klassenkampf. "Die Gesellschaft kämpft
mit der" Natur und damit basta! Was sich innerhalb der Gesellschaft ab-
spielt ist blosser Schein, Subjektivismus. Darum ist für ihn - sehr konsek-
venterweise - Subjekt-Individuum und Objekt-Natur, oder Subjekt-Gesell-
schaft und Objekt Natur. (ebenda) Das was innerhalb der Gesellschaft ein
geschichtlicher Prozess abspielt, der das Verhältniss von Subjekt und Ob-
jekt anders stellt, nimmt D. nicht zur Kenntnis. Dadurch wird aber der his-
torische Materialismus, milde gesagt, auf Comte oder Herbert Spencer zu-
rückrevidiert. Gen. R. geht nicht ganz so weit. Er gibt zu, dass es Klas-
sen und Klassenkämpfe gibt, ja, es gibt bei ihm sogar Stellen, wo er die
Existenz und die Wichtigkeit des proletarischen Handelns, der Rolle der
Partei erwähnt. Das bleibt aber immer nur ein formelles Zugeständniss an
die Leninsche Theorie der Revolution. Im allgemeinen vertritt er konsequent
den entgegengesetzten Standpunkt. Doch hören wir ihn selbst:

"Was ist eine "geschichtliche Lage"? Eine Lage, die, wie jede andere
unabhängig von - obwar durch das - Menschenbewusstsein abläuft. "
(a.s.O. 678, von mir gesperrt.) Oder!

"Die Menschen haben Gedanken, Gefühle, sie stellen sich sogar Ziele,-
und sie bilden sich sogar ein, diese Gedanken, Gefühle spielen eine
wichtige und unabhängige Rolle in der Geschichte; diese Ziele sind die-
selben, die in der Geschichte ebenfalls verwirklicht werden." (Ebd. 685)
u.s.w.

5-

Hier ist vor allem festzustellen: Gen. R. spricht fortwährend von
"der" Geschichte, von "dem" Menschen und "vergisst" - was ebenfalls konsek-
vent aus einer Grundauffassung folgt, - dass nicht von "dem" Menschen,
sondern vom Proletariat und seiner führenden Partei, das nicht von "der" Ge-
schichte, sondern von der Epoche der proletarischen Revolution die Rede ist.
Er "vergisst" dass der springende Punkt meiner, von ihm bekämpften Ausführ-
ungen darin liegt, dass die Beziehung von Bewusstsein und Sein für das Pro-
letariat anders gestellt ist, als für jede früher in der Gesellschaft hervor-
getretenen Klasse; dass die aktive Funktion des proletarischen Klassenbe-
wusstseins in der Epoche der Revolution eine neue Bedeutung erhält.

Dies gehört zum Abc des Marxismus und insbesondere zum Abc des Leni-
nismus. Man ist aber leider gezwungen, diese Abc. zu wiederholen, angesichts
der erneuten Versuche des Mensurismus, aus dem Marxismus eine bürgerliche
Soziologie, mit formellen, überhistorischen, jede "menschliche Aktivität"
ausschliessenden Gesetzen zu machen. Nach R. ist das kennzeichnende der
geschichtlichen Lage, dass sie "unabhängig von Menschenbewusstsein abläuft".

↑
= ? bei D. gibt es ... keine geschichtliche Lage

Страница 16-5-96

Sehen wir zu, wie Lenin das Wesen der geschichtlichen Lage beschreibt : " Das bürgerliche Regime macht jetzt eine ausserordentliche revolutionäre Krise auf der ganzen Welt durch. Wir müssen jetzt durch die Praxis den revolutionären Parteien " beweisen " , dass sie genügend selbstbewusst sind, Organisation , Verbindung mit den ausgebeuteten Massen, Entschlossenheit und Wissen besitzen, um diese Krise für die erfolgreiche, für die siegreiche Revolution auszunützen. " (Rede über die Weltlage am 2. Kongress der Komintern. Wien, 1920, 44.) Und er spricht, nachdem er die objektiven Voraussetzungen einer revolutionären Lage, "die unabhängig sind vom Willen nicht nur einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch einzelner Klassen" beschreibt, davon, warum bei Vorhandensein solcher Bedingungen nicht immer eine Revolution ausbricht: " Weil nicht aus jede revolutionäre Situation eine Revolution entsteht, sondern nur aus einer solchen Situation, wo zu den oben aufgezählten objektiven Bedingungen eine subjektive hinzutritt, nämlich die Fähigkeit der revolutionären Klasse zu revolutionären Massenaktionen, die von genügender Stärke sind, um die alte Regierung zu brechen (oder zu erschüttern), die niemals, auch in der Krisenepoche nicht, "stürzt", wenn man sie nicht "wirft". " (Gegen den Strom, 135)

Gen. R. ist nicht dieser Ansicht, . Seine "Jugendsünde", die Auffassung, als ob die ungarische proletarische Revolution von 1919 in erster Reihe am Fehlen ~~an~~ diese subjektiven Moments, der kommunistischen Partei gescheitert wäre, zieht er ausdrücklich zurück. Niemand, auch er in seiner "subjektivistischen" Periode, hat behauptet, dass sie allein daran gescheitert wäre. In Vergangenheit, wie in Gegenwart zeigt sich R. als getreuer Kantianer : ob er "das" subjektive Moment " über oder unterschätzt, er trennt es immer sorgfältig von dem "objektiven" und hütet sich die beiden Momente in ihrer dialektischen Wechselwirkung zu betrachten. Er will jetzt zeigen, dass die ungarische Räterediktatur an "objektiven" Hindernissen gescheitert ist. Als solche führt er an, die Kleinheit des Territoriums, das keine Möglichkeit zum militärischen Rückzug gab, den Verrat der Offiziere, die Blockade. Alle drei sind Tatsachen. Alle drei haben für den Untergang der ungarischen Diktatur eine wichtige Rolle gespielt. Jedoch - und dieser methodische Gesichtspunkt ist für unsere Kontroverse ausschlaggebend, - keines dieser Momente darf in seiner blossen Faktizität , unabhängig von der Frage, ob eine kommunistische Partei da war betrachtet ~~werden~~ werden, wenn wir revolutionäre Dialektiker, Leninisten bleiben wollen, . Blockade, Hunger ! Ja, aber Gen. R. wird zugeben, dass der Hunger, der Warenmangel, etc. nicht entfernt

an die Entbehrungen des russischen Proletariats heranreihen, ja die Lebenshaltung unserer Arbeiter nicht einmal auf Wiener Niveau herabsank. Was die Blockade für die Räteregierung verhängnisvoll machte, war die Sozialdemokratische Demagogie, dass die Rückkehr zur "Demokratie" die Aufhebung der Blockade, die Erhöhung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft bedeuten würde; verhängnisvoll war, dass die Arbeiter dieser Demagogie glauben schenkten eben weil keine kommunistische Partei da war. Verrat der Offiziere! Aber Gen. R. als führend arbeitender Genosse musste wissen, dass überall, wo nur einigermaßen fähige Kommunisten bei den Truppen waren, ihre Truppenkörper bis zum Schluss zuverlässig und Kampffähig blieben. War es wirklich "objektiv" unmöglich für unsere acht Divisionen (und entsprechende Regimenter etc.) kommunistische Kommandanten oder Kommissare zu finden? Es war unmöglich, - weil keine kommunistische Partei da war, die die Auswahl getroffen, die Ernennungen durchgesetzt, die Richtlinien der Tätigkeit bestimmt etc. hätte. Die Kleinheit des Territoriums! Gen. R. beruft sich dabei auf die Autorität Trotskys. Wenn ich boshaft sein wollte, so würde ich aus seinen Darlegungen die "objektiv-geziologische" Konsequenz ziehen: in einem kleinen Lande, in einem Lande ohne die russischen Rückzugsmöglichkeiten ist bei imperialistischen Nachbarn überhaupt keine Diktatur möglich. (Dies bezieht sich dann aber auf jedes europäische Land.) Ich will aber R. nur noch daran erinnern, dass der Sturz der Diktatur keine rein militärische Angelegenheit gewesen ist. Die Rote Armee befand sich am 1. August in einer vielversprechenden, mit grossen Erfolgen einsetzenden Gegenoffensive, (Rückeroberung von Szolnok), als in Budapest die Räteregierung abdankte, eben weil keine kommunistische Partei da war.

Selbstverständlich hat die Tatsache, dass es in Ungarn während der Räteregierung keine kommunistische Partei gab, objektive Ursachen. Jedoch diese objektiven Ursachen sind einerseits zum Teil früher subjektiv gewesen (Momente aus der Geschichte der Arbeiterbewegung). Andererseits wird die Bedeutung des subjektiven Moments nur für Kantianer, die Subjekt und Objekt undialektisch starr trennen, dadurch aus der Welt geschafft, dass sein Auftreten, dass die Möglichkeit seines Wirksamwerdens, die Möglichkeit seiner entscheidenden Bedeutung auf objektiven Ursachen beruht. Im Gegenteil. Gerade in dieser Verknüpfung zeigt sich jene dialektische Wechselbeziehung, die ich in meinem Buche herauszuarbeiten bestrebt war, deren Existenz - mehr oder weniger offen, - von D. und R. bestritten wird.

Allgemein philosophisch (also in diesem Falle : falsch) ausgedrückt, bedeutet diese Wechselwirkung so viel, dass die subjektive Spiegelung des objektiven Prozesses ein tatsächlich und nicht nur eingebildeterweise wirksames Moment des Prozesses selbst ist. Diese subjektiven Spiegelungen bilden also nicht nur ein unvermeidliches Verbindungsglied zwischen je zwei objektiven Momenten, welche Verbindungsglieder aber bei "objektiver" Betrachtung der Dinge vernachlässigt werden können, das es "objektiv" nicht auf sie ankommt, sondern sie zeigen, dass die Menschen tatsächlich - und nicht bloss eingebildeterweise - ihre Geschichte selbst machen. Wir sagten: allgemein philosophisch ausgedrückt bedeutet in diesem Falle: falsch ausgedrückt, . . . Warum? Weil diese Lage der Dinge erst mit dem Auftreten des Proletariats real-geschichtlich gegeben ist, erst weil das Proletariat das erste und bis jetzt einzige Subjekt im Laufe der Geschichte ist, für das diese Auffassung gilt. Alle Denker also, die eine solche Einwirkung des Subjekts auf die Wirklichkeit, auf den Gang der Geschichte einem wirklichen oder fantastischen Subjekte (grosse Männer, Volksgeister etc.) zugeschrieben haben, sind notwendig in ihrer Methode zu Idealisten geworden und mussten in ihren Ergebnissen bei falschen Konstruktionen, bei Geschichtsmythologien landen.

Natürlich bestreitet die bürgerliche Wissenschaft un/der vollständig von ihr beeinflusste Menshevismus auch für das Proletariat jede Möglichkeit der Beeinflussung der Wirklichkeit, oder gibt sie bloss in einer fantastisch-mythologischen Form zu. In beiden Fällen handelt es sich aber um die gleiche unhistorische Auffassung der Wirklichkeit. So wie die mittelalterlich-feudale Ideologie eine überzeitliche Beziehung zwischen Mensch und Gott gedichtet hat, so konstruiert die bürgerliche und die menshevistische Ideologie eine überzeitliche "Soziologie", in der die Grundlegenden Existenzformen der bürgerlichen Gesellschaft (freilich in einer mehr oder weniger verzerrten ideologischen Form) gleicherweise als Existenzformen von Vergangenheit und Zukunft, von Unkommunismus und Sozialer Revolution erscheinen. Dagegen ist es für die Wissenschaft des Proletariats, gerade weil sie ein Instrument seiner revolutionären Praxis ist, eine Lebensfrage, sich von dieser Anschauungsweise zu befreien: die konkrete Rolle, die dem Proletariat, als subjektiven Faktor der Geschichte, zukommt, real zu ergründen, mit der Funktion, die sein Klassenbewusstsein (und nur seinen) im menschlichen Geschichtsprozess besitzt ins Klare zu kommen. Dem R. stellt sich ebenfalls in die Reihe derjenigen, die diese Möglichkeit bestreiten und verweigern sich dabei in die grössten Widersprüche. Er schiebt mir - mit Hil-

10 -

fe von aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten - die Anschauung unter, & als ob in jedem Klassenkampf die Fähigkeit der Klasse, die Totalität der Gesellschaft adäquat zu begreifen, das entscheidende Moment wäre. Während in meinem Buch ausdrücklich hervorgehoben wird, dass die zur Herrschaft berufenen und die schwankenden, zur Niederlage verurteilten Klassen/sich danach unterscheiden, ob von ihrem Klassenstandpunkt aus "die Totalität der aktuellen Gesellschaft überhaupt (jetzt gesperrt) nicht wahrnehmbar ist" (G.U.K. 64), oder ob sie fähig sind "das Ganze der Gesellschaft ihren Interessen gemäss zu organisieren" (ebd.). Und über diese Totalität wird gesagt, dass für jede Klasse untersucht werden muss "welches Moment des Gesamt Produktionsprozesses die Interessen der einzelnen Klassen am unmittelbarsten und vitalsten berührt. Zweitens, inwiefern es im Wesen der Interessen der betreffenden Klasse liegt, über dies Unmittelbarkeit hinauszugehen, dass für sie unmittelbar wichtige Moment als blosses Moment des Ganzen zu erfassen und es so aufzuheben. Und endlich, wie die Totalität zu der dann fortgeschritten wird, beschaffen, inwiefern sie die wirkliche Erfassung der realen Produktionstotalität ist." (ebd. 66) Dadurch wird es möglich die verschiedenen Formen des "falschen Bewusstseins" voneinander zu unterscheiden. Daraufhin wird (66-71) ausführlich auseinandergesetzt, dass in den vorkapitalistischen Gesellschaften jede Klasse nur ein "falsches Bewusstsein" haben konnte, wä nach der Analyse der Klassen in der bürgerlichen Gesellschaft zu dieser speziellen, in der Geschichte noch niemals dagewesenen Art (adäquate Erfassung des gesellschaftlichen Ganzen) und Funktion (reale und bewusste Beeinflussung des Geschichtsprozesses) im proletarischen Klassenbewusstsein vorzudrängen. Indem nun ~~er~~ sowohl diese historische Abstufung der Klassenbewusstseinsfragen, wie die spezielle Bedeutung dieser Fragen beim Proletariat ignoriert, widerlegt er triumphierend meinen "Idealismus", meinen "Subjektivismus". Ich bin nun mit ihm darin vollständig einverstanden, dass Missverständnisse nicht logischer Natur sind und frage: wann ist bei R. dieses Missverständnis entstanden, aus welcher Quelle stammt es und was ist sein politisches Ziel? Und hier zeigen uns seine Schlussfolgerungen deutlich die Quelle an: seinen ~~historischen~~ Fatalismus

11 -

Dieser Fatalismus kommt ganz krass zum Vorschein wenn er die heftigsten Angriffe gegen meine sogenannte "Augenblickstheorie" richtet. (A.L. 1977-1978) Ich will wieder nicht bei dem komischen "Missverständnis" verweilen, als ob es sich hier bei mir um die Rolle der grossen Persönlichkeiten handeln würde. Con. R. "missversteht" hier, um einen elementaren Grundsatz

des Bolschewismus nicht ins Auge blicken zu müssen. Er kontrastiert dies Theorie des "Augenblicks" - nach dem altbewährten Chvostistischen Trick - mit dem Prozess, den ich angeblich vollständig vernachlässige. (ebd. 1082/3)

Ich will nicht die unzähligen Stellen meines Buches anführen, (z.B. 256/7, 315) aus denen sonnenklar hervorgeht, dass dem nicht der Fall ist. Gen. R. hat trotzdem insofern recht, von "Prozess" im Gegensatz zum "Augenblick" zu sprechen, als sein chvostistisch-fatalistischer Begriff des Prozesses tatsächlich jeden Augenblick der Entscheidung ausschließt. Er macht sich aber die Aufgabe allzu leicht, und verrät damit zu sehr, seine innersten Überzeugungen: für ihn gibt es überhaupt keine Augenblicke der Entscheidung sein "Prozess" ist eine Evolution, die mechanisch -fatalistisch von einem Entwicklungsstadium der Gesellschaft zur anderen führt. Freilich wird dies nirgends ganz deutlich ausgesprochen. Gen. R. ist viel zu vorsichtig, (wie jeder heutige Chvostist), um die Verbindung mit Lenin aufzugeben, aber gerade die Art, wie er "Prozess" und "Augenblick" einander gegenüberstellt, enthüllt deutlich seine Auffassung. Was ist ein "Augenblick"? Eine Situation, deren Zeitdauer kürzer oder länger sein mag, die sich aber aus dem Prozess der zu ihr führt, dadurch heraushebt, dass sich in ihr die wesentlichen Tendenzen des Prozesses zusammendrängen, dass in ihr eine Entscheidung über die zukünftige Richtung des Prozesses gefällt werden muss. D.h. die Tendenzen erreichen eine Art von Gipfelpunkt, und je nach dem, wie in der betreffenden Situation gehandelt wird, nimmt der Prozess nach dem "Augenblick" eine andere Richtung an. Die Entwicklung geht also nicht in einer geradlinigen Steigerung vor sich, so dass etwa bei einer für das Proletariat günstigen Entwicklung übermorgen die Lage günstiger sein müsste, als morgen, usw., sondern dass an einem bestimmten Punkt die Lage zur Entscheidung drängt und übermorgen für die Entscheidung vielleicht schon zu spät ist. Gen. R. mag etwa an Lenins Artikel über "Kompromisse" denken, wo nach Lenins Ansicht einige Tage Verspätung das Angebot des Kompromisses an Menschewiki und S.R. gegenstandslos gemacht haben, wo entwickelt wurde, "dass die Tage, als der Weg friedlicher Entwicklung zufällig möglich wurde, schon vorbei sind"; oder an die Sorge Lenins, dass die Bolschewiki in den Oktobertagen dem Augenblick der möglichen Machtergreifung versäumen könnten: "Die Geschichte würde den Revolutionären eine Verzögerung nie verzeihen, die heute siegen könnten, (und ganz gewiss siegen werden) während sie morgen vieles, ja alles verlieren können" (Sammelband von "Prozess" im Gegensatz zum "Augenblick")

Gen. R. wird selbstredend dagegen protestieren, dass seine Ansichten hier im Gegensatz zu dem Grundlegenden Anschauungen Lenins steht. Er

arbeitet diesen Vorwurf mit rühmender Vorsicht vor: einerseits er so tut, als ob der "Augenblick" im Gegensatz zum "Prozess" stehen würde, als ob nicht der Prozess aus einer langen Reihe von Augenblicken bestehen würde, von denen freilich einige die andern in quantitativer Bedeutung derart über-
 13 ragen, dass diese Quantität in Qualität umschlägt, (vergl. Plechanov über die Bedeutung der Knotenlinie der Massverhältnisse", Neue Zeit, X. I. 230) andererseits, indem er mir einen idealistischen Subjektivismus zuschreibt. Allerdings betone ich - und sehe nicht den geringsten Anlass, hier etwas von meinen Anschauungen zurückzunehmen, oder sie irgendwie abzuschälen, - dass es in solchen Augenblicken auf das Klassenbewusstsein, auf dem bewussten Willen des Proletariats ankommt, dass nur darin das Moment der Entscheidung liegt. Die dialektische Wechselwirkung von Subjekt und Objekt im Geschichtsprozess besteht eben darin, dass das Subjektive Moment, das selbstverständlicher- und von mir vielfach hervorgehobenweise (z.B. 181) ein Produkt, ein Moment des objektiven Prozesses ist, im bestimmten geschichtlichen Lagen, deren Auftreten ebenfalls vom objektiven Prozess hervorgerufen wird, (z.B. G.u.K. 315) Richtung gebend auf dem Prozess selbst einwirkt. Dieses Einwirken ist nur in der Praxis, nur in der Gegenwart möglich (daran benütze ich um diesen praktisch-gegenwärtigen Charakter scharf hervorzuheben das Wort Augenblick). Ist die Handlung vollzogen, so rückt das subjektive Moment wieder in die Reihe der objektiven Momente ein. So ist für jede Partei ihre eigene ideologische Entwicklung - Proudhonismus in Frankreich, Lassaleanismus in Deutschland - ein objektiver Faktor, mit dem jeder marxistische Politiker als mit einer objektiven Tatsache zu rechnen hat. Die oben geschilderte dialektische Wechselwirkung entsteht also ausschließlich in der Praxis. Im "blossen", d.h. in dem von der Praxis getrennten Denken, stehen Subjekt und Objekt einander deutlich abgegrenzt gegenüber, und jedes Denken, das diese Wesensart der Praxis einfach der Theorie zuschreibt, gerät in die Begriffsmythologie, muss idealistische werden. (Fichte) Aber ebenso kommt jedes Denken - und das ist der Fall von H. - zum Fatalismus, das/ diese spezifische Wesensart der proletarischen Praxis, der unwillkürlichen Praxis verkennet, dass das starre Gegenüberstehen von Subjekt und Objekt aus der "reinen" Theorie in die Praxis übertragen will. Es hebt damit die Praxis auf. Es wird zu einer Theorie des Christismus.

Der "Augenblick" also keineswegs vom "Prozess" zu trennen, dass Subjekt steht keineswegs dem Objekt starr und unvermittelbar gegenüber. Die dialektische Methode bedeutet weder eine unterschiedslose Einheit,

nur eine scharfe Trennung der ...

Viel mehr im Gegenteil: das ununterbrochene Selbsttätigwerden der Momente und die ununterbrochene Aufhebung dieser Selbsttätigkeit. Wie diese dialektische Wechselwirkung der Momente des Prozesses unter Wiederaufhebung dieser Selbsttätigkeit konkret aussieht, habe ich in meinem Buch wiederholt dargestellt. Hier kommt es darauf an, einzusehen, dass diese (dialektische und deshalb dialektisch wieder aufgehobene) Selbsttätigkeit des subjektiven Momentes in dem gegenwärtigen Stadium des historischen Prozesses, in der Periode der proletarischen Revolution ein entscheidendes Kennzeichen der Gesamtlage ist. Man müsste voraussetzen, dass diese Auffassung - unter Leninisten - ein Gemeinplatz ist. Wie ist denn der Grundgedanke Lenins von der Vorbereitung und Organisation der Revolution ohne eine derartige aktive und bewusste Rolle des subjektiven Moments auch nur vorstellbar? Und wer könnte sich Lenins Konzeption von den entscheidenden Momenten der Revolution, die von Marx stammende, aber erst von Lenin konkretisierte Lehre vom Aufstand als Kunst ohne diese Funktion des subjektiven Momentes auch nur vorstellen? Und ~~xxxxxxx~~ waren nicht alle Vorwürfe, die gegen Lenin (selbst von Rosa Luxemburg) erhoben worden sind, gerade von der Anschauung bestimmt, dass die Revolution von den ökonomischen Kräften gewissermaßen "von selbst", d.h. anders ausgedrückt "spontan", "elementar", ohne entscheidende Rolle des bewussten subjektiven Elements zustande gebracht wird?

In seinen entscheidenden Ausführungen über den Aufstand als Kunst grenzt Gen. Lenin vorerst den marxistischen Begriff des Aufstandes von dem Blanquistischen ab. (Marxismus und Aufstand, Sammelband 440 ff, auch Brief an die Genossen ebd. 469). Er betont dabei, wie die objektive Entwicklung der Revolution auf den Aufstand drängen muss, (Krieg, Hungersnot, Bewegung der Bauern, Schwanken der oberen Klassen, & revolutionäre Entwicklung des Proletariats), damit der Aufstand Erfolg haben könne, wie diese Entwicklung auf die Haltung der Arbeiterklasse einwirkt. (In Juni hätten die Arbeiter und Soldaten ^{um} in den Besitz von Petersburg nicht kämpfen, nicht sterben müssen" (ebd. 442)). Ist aber die objektive Lage zum Aufstand gereift, ist der "Augenblick" des Aufstandes da, dann erhebt sich das bewusste, subjektive Moment des revolutionären Prozesses zur selbsttätigen Aktivität. Lenin kontrastiert sehr scharf das bloss elementar-revolutionäre Auftreten der Massen von diesen aktiven und entscheidenden Eingreifen der Klassenbewussten Vorhut. So schreibt er über die Lage vor dem Herbst und im Herbst: "Und andererseits bedarf es der gefassten und verzweifelten Stimmung der Masse, die fühlt, dass durch halbe Massnahmen nun nichts mehr zu retten ist, dass von

"Einwirken" nicht die Rede sein kann, dass die hungrigen Alles "kurz und klein" schlagen würden, ja sogar rein anarchistisch, falls die Bolwewiki im entscheidenden Kampf sie nicht leiten würden." (Brief an die Genossen, ebd. 447)

Wenn wir nun seine Bemerkungen über den Aufstand selbst, wie auf die Stelle in "Revolution und Konterrevolution in Deutschland" (117) zurückgreifen, vom methodologischen Standpunkt, der für uns hier der gebotene ist, näher betrachten, so haben sie einerseits die bewusst gemachten, also von der subjektiven Seite (vom bewusst handelnden Subjekt) hervorgebrachten Momente heraus (Gruppierung der Käfte, Ueberrumpelung etc.), andererseits weisen sie auf die rein subjektiven Momente (Entschlossenheit, moralisches Übergewicht etc.) mit der größten Schärfe hin. (ebd. 449) Der Aufstand als Kunst ist also ein Moment des revolutionären Prozesses, wo das subjektive Moment ein entscheidendes Übergewicht hat. Es ist überflüssig zu wiederholen, dass sowohl die Möglichkeit dieses Übergewichts, die für den Aufstand günstige objektive Lage, wie das Vorhandensein eines solchen Subjekts, einer kommunistischen Partei Produkt der gesellschaftlichen, der oekonomischen Entwicklung ist, obwohl selbstredend keines sich unabhängig von dem Subjekt entwickelt, keines blosses Produkt des elementaren gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses ist. Das subjektive Moment erreicht in diesem "Augenblick" seine übergreifende Bedeutung eben darum und insofern, weil und inwiefern es schon in der früheren Entwicklung bewusst und aktiv tätig gewesen ist. (Gutes Gegenbeispiel das deutsche Oktober mit Thalheimer als Theoretiker des spontanen Christismus.) Aber in dem "Augenblick" hängt die Entscheidung und mit ihr das Schicksal der proletarischen Revolution (und damit das der Menschheit) vom subjektiven Moment ab. Es ist unmöglich, den Leninistischen Begriff des revolutionären Prozesses richtig aufzufassen, ohne diese zentrale Bedeutung des Aufstandes als Kunst zu verstehen; Lenin sagte, dass man im gegenwärtigen Moment (aber dies bezieht sich auf alle revolutionäre Lagen) "dem Marxismus und der Revolution nicht treu bleiben kann, ohne den Aufstand als Kunst zu verstehen". (ebd. 445)

Freilich: Gen. Lenin hat sich scharf gegen jeden "linken" Subjektivismus gewendet (und bei einer solchen Gelegenheit habe auch ich eine verdiente Zurückweisung von ihm erhalten, wegen eines Artikels über Parlamentarismus. "Kommunismus" 1920). Jedoch gerade dieser Kampf zeigt am deutlichsten, dass Lenin keineswegs prinzipiell die Anerkennung des subjektiven Moments, sondern bloss ihre unrichtige Anwendung bekämpft hat. Einerseits jede unrichtige Einschätzung der objektiven Lage; also Auffassungen, die in leicht

fertiger Weise einen entscheidenden "Augenblick" als vorhanden betrachtet haben, auch wenn er objektiv nicht gegeben war. Andererseits Anschauungen, die die entscheidende Rolle, die dem aktiv bewussten subjektiven Moment zukommt, auf den ganzen Prozess mechanisch verallgemeinerten, die sich einbildeten, ein solche Einwirkung wäre zu jeder Zeit und unter allen Umständen und nicht bloß unter ganz bestimmten konkreten Bedingungen möglich; die also - umgekehrt, wie Gen. R., der die "Augenblicke" vollständig in den "Prozess" auflöst, und so (im besten Falle) zu einer Luxemburgschen Spontaneitätstheorie kommt, - die also aus der konkreten Wahrheit der bestimmten, konkret geschichtlichen "Augenblicke" die abstrakte Unwahrheit einer permanenten-entscheidenden Beeinflussbarkeit des Prozess machen. Eine solche "linke" Augenblickstheorie vernachlässigt gerade das Moment des dialektischen Umschlagen, gerade das konkrete, revolutionäre Wesen des "Augenblicks". Aus dem Aufstand als Kunst wird ein Spielen mit dem Aufstand, die berechnete aktive Rolle des Subjekts schlägt in einen phrasenhaften Subjektivismus um.

Mit der Herrschaft des Proletariats tritt aber hier eine so bedeutsame, quantitative Änderung ein, dass sie einen qualitativen Charakter erhält. Wenn die Diktatur des Proletariats von einer wirkliche kommunistische Partei ausgeübt wird (also nicht wie in Ungarn abläuft), so erhält diese Funktion des subjektiven Moments eine gewisse, freilich dialektisch beschränkte, Beständigkeit. Nicht als ob die Partei nun die ökonomische Struktur des Landes willkürlich ändern könnte, sondern, dass in dem Kampf der verschiedenen ökonomisch-sozialen Tendenzen, die sich selbstreißend noch immer elementar auswirken, die Partei (und durch sie sowohl der Staatsapparat, wie die Masse der Arbeiter) in der Lage ist, auf die Entfaltung dieser Tendenzen bewusst und aktiv einzuwirken. Lenin hat zwar "linke" Genossen, die die Bedeutung, die Stärke und Beständigkeit dieses Moments überschätzen, bei jeder Gelegenheit scharf bekämpft, jedoch nicht prinzipiell, sondern weil ihre Fragestellungen abstrakt waren, weil diese ihre Abstraktheit die konkret-dialektischen Momente der konkreten Lage verfälscht. Er hat aber auch jene, die die Bedeutung des subjektiven Moments verkennt, die vor dem elementaren, ökonomisch notwendig hervorbrechenden Tendenzen defektistische kapitulierten, nicht minder scharf bekämpft. Ich führe bloß die folgende 3 Sätze aus seiner Rede an II. Parteitag der R.K.P. an: "Der Staatskapitalismus ist jener Kapitalismus, den zu beschränken, dessen Grenzen festzustellen wir im Stande sein werden. Dieser Staatskapitalismus ist mit dem Staat verbunden, und der Staat, dass sind Arbeiter, der fortgeschrittenster Teil der Arbeiter, die

...want-Cards, das sind wir. Der Staatskapitalismus, das ist jener Kapitalismus, dem wir bestimmte Grenzen setzen müssen, die aber zu setzen wir bisher nicht gekonnt haben. Das ist alles. Und das hängt schon von uns ab, wie dieser Staatskapitalismus sein wird."

"Es hängt von uns ab", sagt also Lenin. Natürlich nicht in jedem Fall, und nicht überall in gleicher Weise. Es ist aber eine Verfälschung der Lehre Lenins, ihre Umbiegung in Chvostismus und Menševismus, zu behaupten, (wie dies Gen. R. A.L. 1085 tut), dass nach Lenin "nur der unumkehrbare Schritt der Entwicklung der Produktivkräfte" zur Revolution notwendig sei. Ebenso wie es eine Verfälschung meiner Ansichten ist, zu behaupten, dass "nur" das Klassenbewusstsein des Proletariats die treibende Kraft der Revolution bilden wäre. Es ist in bestimmten Situationen (darum die Terminologie: Augenblick) tatsächlich das entscheidende Moment. Selbst Gen. R. wird zugeben, dass im Laufe der Revolution sehr günstige Momente nicht ausgenutzt worden sind. Es ist aber nicht Bolschewistisch, nicht leninistisch, dann, post festum zu behaupten, dass Proletariat wäre "schwankend," nicht "reif" zum Handeln gekommen, oder gar, dass die Entwicklung der Produktivkräfte den Übergang zur Revolution "noch nicht" gestattet hat. Dass wir in der Periode der Revolution leben, beruht - objektiv ökonomisch - darauf, dass die Produktivkräfte in dieser Entwicklungsstufe bereits erreicht haben. Wenn freilich, gerade in den entscheidenden Ländern, das Proletariat subjektiv unreif zur Revolution ist, so hat das selbstredend objektive, soziale Ursachen, in deren Reihe jedoch auch zu objektiven Momenten gewordene subjektive Momente eine ausserordentlich grosse Rolle spielen. (Z.B. die Tatsache, dass die erste grosse revolutionäre Bewegung der englischen Arbeiter, der Chartismus, gerade zur Zeit des höchsten kapitalistischen Aufschwunges, noch vor dem Beginn der erfolgreichen wirtschaftlich-gewerkschaftlichen Kämpfe zusammenbrach; Traditionen der grossen bürgerlichen Revolution, Boudhismus-Syndikalismus in Frankreich;

"Revolution von oben" als Begründer der Nationalen Einheit und des - ökonomisch betrachtet - bürgerlich-imperialistischen Staates in Deutschland, etc.)

...auch aber die ökonomische Entwicklung die sozialen Grundlagen eines solchen

...nicht haben. Das ist alles. Und das hängt schon von uns ab, wie dieser Staatskapitalismus sein wird."

...nicht überall in gleicher Weise. Es ist aber eine Verfälschung der Lehre Lenins, ihre Umbiegung in Chvostismus und Menševismus, zu behaupten, (wie dies Gen. R. A.L. 1085 tut), dass nach Lenin "nur der unumkehrbare Schritt der Entwicklung der Produktivkräfte" zur Revolution notwendig sei.

Ebenso wie es eine Verfälschung meiner Ansichten ist, zu behaupten, dass "nur" das Klassenbewusstsein des Proletariats die treibende Kraft der Revolution bilden wäre.

Es ist in bestimmten Situationen (darum die Terminologie: Augenblick) tatsächlich das entscheidende Moment.

Staates erschüttert, dann hängt es allerdings vom Klassenbewusstsein des Proletariats ab, ob die Krise für die Bourgeoisie tödlich oder überwindbar wird. "Nur wenn die "Unterschichten" nicht in der alten Weise leben wollen, und die "Oberschichten" nicht in der alten Weise leben können, nur dann kann die Revolution siegen." (Kinderkrankheit 63) Glaubt Gen.R., dass dieses "Wollen" bei Lenin nur eine dekorative Phrase ist? (Nach der Art, wie er an verschiedenen Stellen / "das Reich der Freiheit" stets höhnisch zitiert, scheint er dies bei Marx und Engels anzunehmen.) Und dass Lenin dieses Wollen nicht in einer spontan elementaren Weise vorgestellt hat, sollte wieder für einen Kommunisten ein Gemeinplatz sein. Er sollte wissen, dass das Schwanken, oder die Entschlossenheit der Massen weitgehend von dem klugen und entschlossenen oder Feigen, Chvostistischen und fatalistischen Verhalten der besten und aktiven Vorhut, der Kommunistischen Partei, der "Gestalt des proletarischen Klassenbewusstseins" (G.u.K. 335) abhängt. Auch hier möge eine Äußerung Lenins genügen: "Daß die feste Linie der Partei, ihre unbeugsame Entschlossenheit ebenfalls ein Faktor der Stimmung, insbesondere in zugespitzten revolutionären Momenten ist, das vergisst man freilich "gelegentlich". Manchmal kommt es sehr gelegen zu vergessen, dass die verantwortlichen Führer durch ihre Schwankungen und ihre Neigung alles zu vergessen, was sie gestern angebetet haben, höchst unanständige Stimmungsschwankungen in gewissen Schichten der Masse hineintragen." (Sammelband 465)

21 Es gibt also Momente des Prozesses, ("Augenblicke"), wo die Entscheidung "nur" vom Klassenbewusstsein des Proletariats abhängt. Daß diese Momente nicht frei in der Luft schweben, nicht beliebig herbeiführbar, sondern vom objektiven Prozess hervorgebracht, also vom Prozess nicht isolierbar sind, versteht sich nach den bisherigen Ausführungen von selbst. Und meiner Auffassung nach, lassen sie sich vom Prozess so wenig isolieren, dass vielmehr ihr Vorkommen im Prozesse sehr wesentlich zur Charakteristik des Prozesses selbst gehört, dass darum die bolshevistische-revolutionäre (und nicht chvostistische) Auffassung des Prozesses selbst von der Erkenntnis dieses Zusammenhanges bestimmt ist. Während nämlich die Menševiki auf die entscheidende Momente, wo das aktive Einwirken des subjektiven Momentes hervortritt, nach

- 22 -

den Schema einer "allmählichen Entwicklung" auffassen, muss von den Bolschewiki der soeben geschilderte Charakter der entscheidenden Momente auch in dem Prozesse selbst entdeckt werden. D.h. sie werden diesen nicht evolutionistischen, nicht organischen, sondern sich in Gegensätzen, ruckweise in Vorstössen und Rückschlägen entfaltenden Charakter der Struktur des Prozesses in jedem - scheinbar- ruhigen Moment entdecken. "Es gibt keinen Moment", sagen die Organisationsthese des III. Kongresses "wo eine kommunistische Partei nicht aktiv sein könnte." Warum? Weil es keinen Moment geben kann, wo dieser Charakter des Prozesses, der Keim, die Möglichkeit des aktiven Einwirkens des subjektiven Moments vollständig fehlen würde. "Und was ist z.B. jeder Streik anderes, als eine kleine Krise der kapitalistischen Gesellschaft? Hatte nicht der preussische Minister des Inneren, Herr von Puttkammer, recht, als er den berühmten Ausspruch machte: "In jedem Streike lauert die Hydra der Revolution?" (Lenin, Rede über die Revolution von 1905, 96.) Freilich schlägt gerade hier die Quantität in Qualität um. Wer jedoch seine Augen vor der ~~Grundfrage~~ Grundfrage verschliesst, der wird diese Seite des Prozesses weder im Grossen, noch im Kleinen je richtig erfassen können, wer, wie *Pr.*, aus chvostistischer Angst um einen "Subjektivismus" zu verfallen, solche Momente überhaupt leugnet, wird notwendigerweise (wie die ungarischen Genossen, die mit Gen. R. zusammengearbeitet haben, so oft erfahren mussten,) auf die verdeckteren Momente erst recht fatalistisch chvostistisch reagieren.

revidiert

Es ist klar, dass mit dieser chvostistischen Perspektive die Vorbereitung der Revolution, eine Grundfrage des Leninismus, überhaupt unvereinbar ist. Gen. R. ~~korrigiert~~ ^{revidiert} hier tatsächlich - freilich unbewusster Weise - Lenin, indem er überall, wo die Sache, die er behandelt, zu diesem Begriff ^{drängt}, den Begriff "Voraussehen" unterschiebt. "Das Proletariat ist einstweilen unreif zu seiner Befreiungstat. Das Reifwerden hängt von vielen Umständen ab; unter ihnen spielt auch das Bewusstsein des Proletariat eine gewisse, vielleicht sogar grosse Rolle. Das hindert aber nicht voraussehen, dass das Proletariat reif werden, dass die Zeit kommen muss, wo es seine Mission erfüllen, wo es sich auch dessen bewusst werden wird." (A.L. X., 696-7).

Das, dass es sich hier nicht nur um eine zufällige, stilistische Entgleisung handelt, zeigt nicht nur die Wiederholung dieses Ausdrucks, sondern auch, dass Gen. R. als fürchterliche Konsequenz meines "Subjektivismus" triumphierend mir vorhält, dass "dann haben doch die Sozialdemokraten mit ihrer Theorie recht, dass erst das Proletariat erzogen, gebildet werden muss, bevor die Revolution ausgeführt werden kann! Dann haben doch die Sozialdemokraten mit ihrer 'Politik' recht, wenn sie ihre einzige Tätigkeit auf eine 'Bildungsarbeit' beschränken!" (A.L. XII. 1086) Gen. R. meint nämlich offenbar, dass eine ideologische Einwirkung nur auf dem Wege der "Bildungsarbeit" möglich ist; eine andere Einwirkung geschieht durch die sich in den Köpfen (automatisch, ohne aktives oder gar bewusstes Handeln) durchsetzende Ökonomie. Gen. R. kennt selbst nicht, wie sehr er hier Kantianismus ist, wie sehr er die Ideologie kantianisch-subjektivistisch, nach dem Schema der genauen Trennung "reiner" von der "praktischen" Vernunft auffasst. Ich bin freilich "subjektivistisch" genug, um auch die Bildungsarbeit nicht zu unterschätzen und würde es für dringend wünschenswert halten, dass Genossen wie er, sich zu erst mit den organisatorischen Schriften Lenins eingehend beschäftigen würden, bevor sie im Namen des Leninismus ein fast Bernsteinisches Gerado gegen den "Subjektivismus" loslassen.

2. Zurechnung.

Damit aber befinden wir uns bereits wieder vor einer der theoretischen Hauptsünden, die ich nach der Meinung des Gen. R. begangen haben soll. Ich meine das sogenannte "zugerechnete" Klassenbewusstsein.

Bevor ich auf das eigentliche Problem eingehe, mag der Leser einige leitende Bemerkungen gestatten. Zuerst: wie bei jedem Problem, das ich in meinem Buch behandelt habe, lege ich hier auf den Terminus "Zurechnung" gar ein besonderes Gewicht. Würde es sich herausstellen, dass das, was ich mit diesem Ausdruck gemeint habe - und was ich im wesentlichen auch heute für richtig halte, und im folgenden verteidigen werde - anders, besser, mit weniger Missverständnissen ausgedrückt werden kann, so werde ich der "Zurechnung" den Vorzug geben.

... "muss" keine Träne nachweinen. Ist der Ausdruck schlecht, so mag er verschrin-
den. Wenn ich also R. nicht auf seinen breitgetretenen Erörterungen über
Bedeutung und Herkunft des Wortes "Zurechnung" folgen werde (und nur über die
Sache selbst zu sprechen beabsichtige,) so muss ich doch bemerken, dass er
vielleicht, ob aus Unkenntnis der Tatsachen, oder absichtlich - sich auch hier
die Sache etwas zu leicht macht. Er stellt die Sache so dar, als ob "Zurech-
nung" funktionelle Abhängigkeit bedeuten würde, also ein mathematischer Ter-
minus wäre, dessen Aufgabe darin besteht, die Causalität zu ersetzen. (A:L:
670 ff.) Dies ist sachlich unrichtig. "Zurechnung" ist ein alter ju-
ristischer Terminus. Wenn ich mich recht erinnere, ist er schon bei Aristo-
tes zu finden. Die Bedeutung, in der ich das Wort gebrauche, ist allerdings
erst in der späteren Jurisprudenz gebräuchlich geworden. Und zwar aus einer
objektivistischen Tendenz, sie soll den objektiv entscheidenden, kausalen Zu-
sammenhang aus dem Gewirr der Oberflächenzusammenhänge und subjektiven Psy-
chologischen Zustände herauszustellen helfen. Z.B. aus ~~einem~~ einem Fenster
fällt ein Gegenstand heraus und erschlägt einen Passanten auf der Strasse.
Wer hat den Tod - juristisch - verschuldet, und was hat der betreffende sich
zu schulden kommen lassen? Es kommt dabei in erster Linie nicht das im Be-
traacht, was der Betreffende gedacht oder gemeint hat, sondern ob er es hät-
te wissen können und sollen, dass sein Handeln oder seine Versäumnis normaler
Weise zu diesen Folgen führen musste. Ich verweise, um mich dabei nicht
mehr in ein -für diese Debatte- nebensächliches Detail zu verlieren, etwa
auf eine Begriffsbestimmung, wie der "Diligens pater familias" des römischen
Rechts ist. Es ist klar, wozu solche Begriffsbestimmungen dienen. Gerade da-
mit, um das objektiv Wesentliche einer rechtlichen Sachlage aus den Tatsachen
herauskonstruieren helfen, um das objektiv typische an einem solchen Fall her-
auszuarbeiten. (Dieses objektiv-typische muss keineswegs stets mit dem stat-
istisch durchschnittlichen zusammenfallen, obwohl es unter normalen Ver-
hältnissen sich selbstverständlich in dieser Richtung bewegt; es ist aber
z.B. bei einer Schwindelkonjunktur durchaus möglich, dass der Durchschnitt
Spekulanten nicht nach den Usancen des "normalen" Kaufmanns verfährt,
aber trotzdem für die juristische Zurechnung massgebend bleiben.))

Original ist
fax 96-5-16

Nun wird - bewusst oder unbewusst - in der Geschichtswissenschaft diese Methode ununterbrochen angewendet, d. h. es wird aus den Tatsachen, die uns vorliegen, der Versuch gemacht, die objektive Situation nachzukonstruieren und die "subjektiven" Momente werden aus diesen heraus (und nicht umgekehrt) ~~hergeleitet~~ erklärt. Es wird, bei Weglassung des unwesentlichen Details aus dieser objektiven Lage erkannt, was die in ihr handelnden Menschen bei normal richtiger Einsicht in ihrer Lage zu tun oder zu lassen fähig waren, und an diesen Massstab werden dann ihre Fehler oder ihre richtigen Einsichten etc. gemessen. Ich verweise als Beispiel bloss auf die Kriegsgeschichte von Delbrück, da hier vielleicht Gen. R. aus Mehrings Urteil eine Beruhigung darüber findet, dass von ihr etwas zu lernen keine Befleckung seiner marxistischen Reinheit ist. Er kann aber, Engel's Artikel über den Krieg vom 1870-71 nachliest, etwa in der Kritik des Feldzuges von Bourbaki eine ähnliche Methode finden. (Vergleich z.B. Notes on the war. Wien 1923. 122/3, 127 U.S.W.) . Und mit der politischen Kritik steht es nicht anders. Die Kritik, die Marx und Engels an den bürgerlichen Parteien in 1848/9 übten, besteht - methodologisch - stets darin, aufzuzeigen, was sie gemäss der objektiven, ökonomischen ^{und} politischen Lage hätten tun können und sollen und was sie dennoch zu tun versäumt haben. Man denke an die Kritik, die Marx in Ab. Brumaire an der Politik der Montagne und der Ordnungspartei ausübt. Die Analyse der objektiven Lage zeigt nicht bloss eine rein objektive Unmöglichkeit eines bestimmten Schrittes oder eines Erfolges, (Unmöglichkeit eines proletarischen Sieges in der Junischlacht), sondern auch stellenweise die subjektive Unfähigkeit der Klassen, Parteien und ihrer Führer aus der gegebenen Lage die möglichen Konsequenzen zu ziehen und ihnen entsprechend zu handeln. So z.B. bei der Analyse des Kampfes zwischen dem unparlamentarischen Ministerium Bonapartes und der Ordnungspartei, als der Minister des Innern von der Gefährdung der Ruhe sprach. "Es genügt" - führt Marx aus - "dass selbst ein Vaise das rote Gespenst heraufbeschwor, damit die Partei der Ordnung ohne Diskussion einen Antrag ~~erwarf~~, der der Nationalversammlung eine ungeheure Popularität erobern und Bonaparte in ihre Arme zurückwerfen musste. Statt sich von der Exekutivgewalt durch die Perspektive neuer Unruhen einschüchtern zu lassen, hätte sie vielmehr dem Klassenkampf einen kleinen Spielraum gewähren müssen, um die Exekutivgewalt von sich abhängig zu erhalten. (Der 18. Brumaire, 74/75)

So lange jedoch nur von Klassen die Rede ist, die - infolge

- 27 -

ihrer oekonomischen Lage - notwendig mit falschem Bewusstsein handeln, genügt es in den meisten Fällen, das falsche Bewusstsein der objektiven Wirklichkeit des oekonomischen Lebens einfach gegenüberzustellen, um die geschichtliche Lage, den Verlauf des Geschichtsprozesses richtig zu begreifen. Aber bereits das eben angeführte Beispiel kann uns darüber belehren, dass die einfache Gegenüberstellung nicht immer ausreichend ist. Denn auch das "falsche Bewusstsein" ist in dialektischer und in mechanischer Weise falsch; d.h. es gibt objektive Verhältnisse, die von einer solchen Klasse, (gemäss ihrer Klassenlage) unmöglich übersehen werden können, und es gibt innerhalb der selben Verhältnisse Lagen, die erkannt werden können, Lagen, in denen es (Klassenmässig) möglich ist, der objektiven Lage entsprechend, bewusst, oder unbewusst, richtig zu handeln. Die tatsächlichen Gedanken über solche Lagen jedoch (bei den Klassen, Parteien, Führern,) treffen nicht immer die- ses richtige, das zu treffen für sie klassenmässig möglich gewesen wäre. Zwischen dem Bewusstsein als, das sie tatsächlich über ihre Lage haben und zwischen dem Bewusstsein, das sie -gemäss ihrer Klassenlage- über diese Lage haben könnten, ist ein Abstand vorhanden, den möglichst zu überwinden eben die Aufgabe der Parteien und ihrer Führer ist. (Ich wiederhole, jeder Fall unseres Dilemmas fällt nicht mit der objektiv richtigen wissenschaft- lichen Erkenntnis der historischen Situation zusammen; dies ist nur auf Grund des historischen Materialismus möglich.)

Das Proletariat befindet sich in einer anderen Lage! Das Proleta- rat kann - gemäss seiner Klassenlage - eine richtige Erkenntnis des Ge- schichtsprozesses und seiner einzelnen Etappen haben. Hat es aber in allen Fällen diese Erkenntnis? Keineswegs. Und in dem dieser Abstand einmal als Tatsache konstatiert ist, ist es die Pflicht eines jeden Marxisten über die Ursachen dieses Abstandes und - hauptsächlich- über die Mittel seiner Überwindung ernsthaft nachzudenken. Diese Frage ist der sachliche Kern meiner Differenz mit Gen. R. ~~in dem~~ in dem "Zurechnungs"-Problem, wobei unter "zurechneten" Klassenbewusstsein das der jeweiligen objektiven oekono- mischen Lage des Proletariats entsprechende, für das Proletariat erreich- bare Bewusstsein verstanden wird. Ich habe den Ausdruck "Zurechnung" be- nutzt, um diesen Abstand ganz klar zur Darstellung zu bringen und ich wieder- hole, dass ich ebenso gerne bereit bin, den Ausdruck fallen zu lassen, wenn er Missverständnisse herbeiführt, die ich keineswegs gewillt bin, in der Sache selbst von der bolschewistischen Betrachtung des Klassenkampfes zuguns- ten mechanisch-chvostistischer Einwände auch nur einen Schritt zurückzuweichen.

- 28 -

wie

Wie den Lesern dieser Polemik bekannt sein wird, gehen meinen Darlegungen von dem Ausspruch Marxens, ("Die Heilige Familie", Mehrings Nachlassausgabe, II. 135) aus: " Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist, und was es diesem Sein geschichtlich zu tun gezwungen sein wird. " Gen. R. macht sich die Polemik gegen meine Auffassung dieses Satzes, das in ihm der obenbeschriebene Tatbestand und zugleich die Aufgabe der proletarischen Partei, den Abstand zwischen Sein und Bewusstsein, oder genauer: zwischen dem dem ökonomischen Sein des Proletariats ^{objektiv} ~~entsprechenden~~ Bewusstsein, und einem Bewusstsein, dessen Klassencharakter hinter diesem Sein zurückbleibt, zu überbrücken, etwas zu bequem. Marx meint nämlich, nach der Auffassung von R. :

" Die sozialistischen Schriftsteller schreiben dem Proletariat eine gewisse Weltgeschichtliche Rolle zu. Warum tun sie das, und warum können sie das tun? Weil die heutige Gesellschaft gewissen Gesetzmässigkeiten unterworfen ist, die die zukünftige ~~künftige~~ Gesellschaft ebenso notwendig vorschreiben, wie die Bahn eines herabgeworfenen Steines durch die Fallgesetze vorgeschrieben wird. Der Stein weiss davon nichts, dass sein Fall durch Naturkräfte notwendig vorgeschrieben ist, : ebenso mag es sein, dass das Proletariat von seiner Rolle einstweilen keine Vorstellung hat. Aber nur einstweilen, - sagt Marx. Denn da die Proletarier keine Steine sind, sondern Menschen, die ein Bewusstsein haben, so werden sie sich auch schon ihrer geschichtlichen Rolle bewusst werden. Die Engländer und Franzosen fangen schon an, sich ihrer geschichtlichen Aufgabe bewusst zu werden, die andern werden schon folgen. Woher weiss ich das? Daher - sagt Marx, - weil ich als Materialist weiss, dass das Bewusstsein vom gesellschaftlichen Sein abhängt, ein Produkt dieses gesellschaftlichen Seins ist. Da dieses Sein so beschaffen ist, dass das Proletariat durch das Elend usw. absolut notwendig zu diesem Handeln gezwungen wird, noch ist es ebenso absolut notwendig, dass mit der Zeit auch das Bewusstsein in ihm erwacht. " (A. L. I., 695/6) Und die Aufgabe des "Marxisten" erblickt er, nach einer bereits früher angeführten Aeusserung das in: diese Entwicklung vorauszu sehen (ebd. von R. gesperrt)

Nun glaube ich, dass Marx sich mit dieser "marxistische" ~~schon~~ "Aufgabe, "vorauszu sehen", dass das Proletariat die ideologische Reife mit der Zeit, naturnotwendig erhalten wird, keineswegs zufrieden gegeben hat. Er hat sich auch hierüber einigemal in schwer missverstehbarer Weise geäussert.

30
führe hier nur seine Worte aus der "Konfidentiellen Mitteilungen" an:
notwendigen
"Die Engländer besitzen alle materiellen Vorbedingungen der sozialen Re-
volution. Was ihnen fehlt, das ist der Geist der Verallgemeinerung, und die
revolutionäre Leidenschaft. Es ist nur der Generalrat imstande, sie einzu-
flössen und dadurch eine wahrhaft revolutionäre Bewegung in diesem Lande und
in Folge dessen allenthalben zu beschleunigen." (Briefe an Kugelmann, Viva
Verlag, 69) Zwei Feststellungen sind für uns hier von grosser Bedeutung.
Erstens, dass es für Marx für möglich schien, und also offenbar, seinerx
Ansicht nach dem historischen Materialismus nicht widersprach, sondern viel-
mehr aus ihm folge, dass die objektive Reife zur Revolution da ysein kann
wenn das Bewusstsein des Proletariats hinter den objektiven oekonomischen
Entwicklung zurückbleibt. Zweitens, dass es Aufgabe der Internationale,
der internationalen proletarischen Partei ist, in diesem Prozess der Entwick-
lung des proletarischen Klassenbewusstseins von ihrer tatsächlichen bis
zur objektiv möglichen Höhe aktiv einzugreifen. Man kann nicht scharf genug
darauf hinweisen, dass es für die hier zur Diskussion stehende Frage, einer
grundlegenden methodologischen Frage des historischen Materialismus, ganz
gleichgültig ist, ob sich Marx in der Beurteilung der damaligen englischen
Lage geirrt hat. Von den Opportunisten aller Schattierungen wird immer wie-
der auf diese "verfehlte" Einschätzung der Lage, auf dieses "Ueberschätzen
der revolutionären Reife" der Situation bei Marx und Engels hingewiesen.
Ohne auf diese Diskussion näher einzugehen, muss doch ganz kurz betont wer-
den, dass die blosse Tatsache, einer nicht eingetroffenen Revolution noch
lange kein Beweis dafür ist, dass die objektiven Bedingungen zur Revolution
wirklich gefehlt haben; siehe das früher angeführte Lenin-Zitat. Wir müssen
hier den methodischen Kern des Marx'schen Ausspruches festhalten. Nun
schreibt Gen. R. dem Unterschied im Niveau des Klassenbewusstseins beim Proleta-
riat wie wir gesehen haben, als Tatsache zu. Und erst schreibt und nicht
erzählt das "rein Marxistische" Rezept vor, "vorauszu sehen", dass diese Tatsache
sich mit der Zeit naturnotwendig ändern wird, sondern fundiert auch an
einer anderen Stelle seiner Aufsätze diese Auffassung. " Und wenn Proleta-
rien nicht voll oder wenig "klassenbewusst" oder sogar klassenfeindlich
gesinnt sind, so deshalb, weil ihre Lage im Wirtschaftsprozess selbst nicht
typisch ist. Entweder sind sie nicht in Grossbetrieben beschäftigt,
oder aber gehören sie zum "kleibürgerlichen Proletariat". " (A.L. X.693)
Die Klassen sind eben fliessende Gebilde, sagt Gen.R. ganz richtig; aus dem
Zusammenhang seiner Ausführungen ergibt sich aber die sehr unrichtige, sehr

undialektische Auffassung, als ob dieses Fließen von selbst, ohne bewussten Zutun der Kommunistischen Partei, naturnotwendig bis zur richtigen Erfassung der Klassenlage "fließen" würde. Oder aber um die materialistisch-ökonomische Unerbittlichkeit des Gen. R. nicht zu verletzen: diese Unterschiede werden eben aufhören, wenn "die Lage im Wirtschaftsprozess selbst, "rein typisch" wird; wenn z.B. die amerikanischen Arbeiter in Grossbetrieben beschäftigt werden, denn bekanntlich bildet diese technische Zurückgebliebenheit der amerikanischen Wirtschaftsorganisation den entscheidenden Grund für ihr unentwickeltes Klassenbewusstsein.

32 Doch, scherz bei Seite, es fällt mir selbstredend nicht ein, die Bedeutung dieses Faktors zu verkleinern. (Vergleich darüber G.u.K. 325 FF) Wenn man die Gesamtentwicklung des Proletariats in einer weiten, ganze Epochen umfassenden Perspektive betrachtet, so ist diese Auffassung sogar richtig; allerdings mit wichtigen Modifikationen, auf die wir sogleich näher eingehen werden. Für die praktische Politik - und die ist hoffentlich auch für Gen. R. ein wichtiger Teil der Marx'schen Theorie - ist sie aber keineswegs ohne weiteres richtig. Angefangen von den Anfängen des selbständigen Auftretens des Proletariats in Deutschland wo die Arbeiter gerade der grössten und technisch entwickeltesten maschinellen Betriebe, (Borsig etc.) am zähesten an der organisatorischen Verbundenheit mit den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien festgehalten haben, während Zigarrenarbeiter, Schuster, Schneider etc. sich rascher der revolutionären Bewegung angegliedert haben (Vergleich zum B. Mehring Parteigesch. III., 106 FF.), bis zu den Zentrumsarbeitern des Ruhrgebietes, die wahrhaftig nicht in Kleinbetrieben beschäftigt sind, oder bis zu der vagarischen Bewegung, wo Gen. R. ähnliche Gliederungen hätte beobachten können, sehen wir überall ein ähnliches Bild: Klarheit und Offenheit des proletarischen Selbstbewusstseins stuft sich nicht ausschliesslich und sogar oft nicht einmal in erster Reihe nach Grossbetrieb und Kleinbetrieb ab, und das Klassenbewusstsein von Arbeitern, die in den selben Betrieben arbeiten, (sogar wenn sie ähnlichen sozialen Milieus abstammen, also nicht etwa frisch in die Stadt gezogene Bauern oder Arbeiterkinder sind,) ist fast immer sehr verschieden. Unsere Betrachtung der Bewusstseinsabstufungen darf im Proletariat darf sich also bei dieser naheliegenden und sehr bestreickend klingenden Feststellung nicht beruhigen. Denn diese allein würde notwendig zum Fatalismus führen. (Siehe Gen. R.)

Gen. R. spielt in der oben angeführten Stelle auf die Arbeiteraristokratie an, ohne zu bemerken, dass er damit seiner eigenen Anschauung ins Gesicht schlägt, denn die Arbeiteraristokratie rekrutiert sich - vorwiegend - gerade aus Schichten der Arbeiterklassen die nach seiner Auffassung, zum "reinsten Typus" gehören müssten: aus der Schicht der gelernten Arbeiter, zumeist der grössten, der technisch fortgeschrittensten Betriebe. Und die sozialdemokratische Vorkriegstheorie und Praxis gingen auch von einer der des Gen. R. ähnlichen Anschauung aus: Sie identifizierten, ungeachtet der energischen Warnungen von Marx und Engels das Klassenbewusstsein der Arbeiteraristokratie mit dem Klassenbewusstsein des Proletariats und betrachteten im Konfliktsfalle die Interessen dieser Schicht als die für die ganze Klasse massgebenden Interessen, ihr Bewusstsein als das für die ganze Klasse massgebenden Bewusstsein. Und dies ist, wenn man das Klassenbewusstsein, als mechanisches Produkt der unmittelbaren wirtschaftlichen Lage der Arbeiter auffasst, wenn man nicht die Totalität der gesellschaftlichen Verhältnisse in Betracht zieht, ganz konsequent. Um die ihre revolutionäre Gesamtbewegung hemmende Funktion der Arbeiteraristokratie zu durchschauen, muss man die Unmittelbarkeit verlassen, muss die realen dialektischen Kräfte, die diese Unmittelbarkeit hervorbringen und ihr ihre Funktion im Gesamtzusammenhang geben, erkennen. Lenin und seine Schüler haben hier die Lehren von Marx und Engels ausgebaut und konkretisiert, sie haben die Gefahr erkannt, die für die revolutionäre Arbeiterbewegung aus der Identifizierung der Interessen und des Bewusstseins dieser Schicht der Arbeiterschaft mit dem Klasseninteresse und dem Klassenbewusstsein des Proletariats entstehen. Ich führe von den vielen nur wenige Ausführungen an. Lenin bestimmt den Opportunismus als "die Opferung der Grundsätzlichen Interessen der Massen, zu Gunsten der vorübergehenden Interessen einer geringen Anzahl von Arbeitern ..." (Gegen den Strom, 157). Ganz im selben Sinne sagt Sinowjew: "Die engkorporativen Interessen dieser Minderheit privilegierter Arbeiteraristokraten sind es, die von den Sozialchöwvinisten mit der Interessen der Arbeiterklasse verwechselt werden. Diese Verwechslung wird übrigens verständlich aus dem Umstand, dass die Führer der Gewerkschaften und der offiziellen Sozialdemokratischen Partei, meisst selber aus den Reihen der Arbeiteraristokratie hervorgehen. Die Arbeiteraristokratie und die Arbeiterburekratie sind zwei leiblichen Schwestern. Wenn die Sozialchöwvinisten von den Interessen der Arbeiterklasse sprechen, haben sie - oft ganz unbewusst - die Interessen der Arbeiteraristokratie im Auge. Aber

Auch hier geht es in Wirklichkeit nicht so sehr um wahrhafte Interessen im weiteren Sinne des Wortes, wie um den unmittelbaren materiellen Vorteil. Das ist absolut nicht ein und dasselbe. (Sinowjew, Der Krieg und die Krise des Sozialismus, 546). Die Sache selbst ist sonnenklar dargestellt.

Für uns jedoch, die wir hier über die methodologische Seite dieses Problems ins klare zu kommen wünschen, taucht die Frage auf: mit welchem Recht sagt Gen. Sinowjew: die wahrhaften Interessen der Arbeiterklassen und der unmittelbare materieller Vorteil sind absolut nicht ein und dasselbe; mit welchem Recht spricht er überhaupt von "wahrhaften" Interessen der Arbeiterklasse, stellt also nicht bloss diesen Unterschied, als "soziologischen" Unterschied fest und führt ihn auf seine ökonomischen Wurzeln zurück, sondern hebt zugleich das eine Interesse, (und das ihm entsprechende Bewusstsein) als richtig, das andere als falsch und gefährlich hervor. Gen. R. würde hier, wenn sich der Passus in meinem Buche finden würde, entsetzt über "Bewerten", von Hickertschen Einfluss etc. deklamieren. Die Antwort ist einfach: Weil das eine Bewusstsein der ökonomischen und sozialen Gesamtlage der Klasse entspricht, während das andere in der Unmittelbarkeit eines partikularen und vorübergehenden Interesses stecken bleibt. Hier jedoch fängt die Frage erst an. Denn erstens handelt es sich hier bereits um die theoretisch richtige Erfassung der objektiven Klassenlage, wobei der springende Punkt die objektive Richtigkeit der theoretischen Analyse ist. An und für sich sind beide Anschauungen als Produkte des gesellschaftlichen Seins in Menschenköpfen, die sich in dieser Hinsicht nicht von einander unterscheiden. Ihr Unterschied ist nur der tiefen oder oberflächlichen, der dialektischen oder mechanistischen, der praktisch-kritischen oder fetischistisch-befahenen Analyse des objektiven gesellschaftlichen Seins, dessen Produkte sie beide unmittelbar in gleicher Weise sind. Ihr Unterschied kommt erst dadurch zum Vorschein, dass über diese Unmittelbarkeit hinausgegangen wird, dass die für das in der Unmittelbarkeit befangene Bewusstsein verborgen gebliebenen objektiven Vermittlungsformen durchschaut werden. Deshalb auch die richtige Theorie, die falsche nicht nur widerlegen kann, sondern zugleich auf jenen sozialen Seinsmomente hinzuweisen im Stande ist, die die unrichtige Theorie hervorgebracht, die die Vertreter der unrichtigen Theorie in ihrer unanalysierten Unmittelbarkeit hingenommen und dementsprechend abstrakt verallgemeinert haben. (So können die Bolschewiki die soziale Entstehungsgeschichte des Bolschewismus erklären, während umgekehrt nur Phrasen über Putschismus

(theoretisch)

Ed. Cov. 1205

den Menschevismus theoretisch erklären, während umgekehrt nur Phrasen über Putschismus, Sektenhaftigkeit etc. wiederholt werden; so hat Gen. Lenin in seiner Polemik über das Selbstbestimmungsrecht die geschichtlichen Wurzeln der Irrtümer bei den polnischen und holländischen "linksradikalen" zugleich mit der Widerlegung ihrer falschen Theorien aufgedeckt. Gegen den Strom, 405 ff.)

Zweitens reicht die blosse, theoretisch noch so richtige Analyse der objektiven ökonomischen Lage nicht aus. Es müssen noch aus dieser Analyse die richtigen Richtlinien des Handelns entwickelt werden. Wenn jedoch schon die objektive ökonomische Lage nicht unmittelbar in ihrer objektiven Richtigkeit gegeben ist, so müssen diese Richtlinien, die aus ihnen folgenden Parolen erst recht gefunden werden. Sie entstehen keineswegs "spontan", und auch die Spontaneität ihrer Wirkung unter den Arbeitern ist keineswegs ein sicheres Kriterium ihrer Richtigkeit. (Gen. Lenin weist darauf hin, dass unter bestimmten Umständen die falschen "linken" Parolen eine stärkere unmittelbare Wirkung ausüben, als die richtigen, kommunistischen Parolen, " das ist jedoch" fügt er hinzu, " noch kein Beweisgrund für die Richtigkeit einer solchen Taktik." (Kinderkrankheiten, 86.) Gerade die wiederholte Notwendigkeit "gegen den Strom" zu schwimmen, - sowohl bei Marx, wie bei Lenin - beweist die Haltlosigkeit, das objektiv unrevolutionäre Wesen einer jeden "Spontaneitätstheorie". Was sind jedoch dann die richtigen Parolen, wenn sie nicht einfach die Gedanken und Empfindungen und Mehrheit der Arbeit, oder die des Durchschnittlichen Arbeiters sind? Sie sind eben: " jenen Gedanken, Empfindungen usw., wie die Menschen in einer bestimmten Lebenslage haben würden, wenn sie diese Lage, die sich aus ihr heraus ergebenden Interessen sowohl im Bezug auf das unmittelbare Handeln wie auf den - diesen Interessen gemässen - Aufbau der ganzen Gesellschaft vollkommen zu erfassen fähig wären; die Gedanken usw., also, die ihrer objektiven Lage angemessen sind. " (G.u.K. 62) Und damit sind wir glücklich bei dem "Zugerechneten" Klassenbewusstsein angelangt. Denn das - nicht mehr und nicht weniger - soll damit gesagt werden, einerlei, ob es "Zurechnung" oder was immer genannt wird.

Freilich wirt Gen. R. ein; mit welchen Recht nannte ich gerade dieses Bewusstsein Klassenbewusstsein. " Aber ", sagt er, " man nennt das Bewusstsein des Proletariats einen Klassenbewusstsein, weil es richtig oder falsch seine Lage zurückspiegelt. Sondern will dieses Bewusstsein, mit all seinen Eigentümlichkeiten nur auf das Proletariat beschränkt ist..."

- 37 -
L. X. 690). Der zweite Teil des Satzes hat nichts mit unserer Frage zu tun.
Selbstverständlich ist sowohl das richtige, wie das falsche Bewusstsein in
diesem Falle auf das Proletariat beschränkt. Neben den ersten Satz aber könnte
Gen. R. ein jeder Agitator oder Propagandist belehren. Er würde den
Gen. R. fragen, ob er nicht von Klassenbewussten Arbeitern im Gegensatz
zu den nicht Klassenbewussten (die denfalls Arbeiter sind, deren Denken eben-
zufallig von ihrem proletarischen Sein bestimmt ist,) sprechen darf? Er würde
den Gen. R. fragen, ob er das Recht hat einem Streikbrecher, ja selbst ei-
nem schwankenden Arbeiter das proletarische Klassenbewusstsein abzuspren-
gen? Bei der Auseinandersetzung der objektiven Lage und der aus ihr folgen-
den und gefolgerten Parolen an das Klassenbewusstsein der Arbeiter zu apellieren
durch seine Argumente dieses Klassenbewusstsein in ihnen zu erwecken oder
zu steigern? Wird er sich damit begnügen, festzustellen, dass die öko- nomi-
sche Entwicklung bei dem Durchschnittsarbeiter nur noch eine bestimmte Höhe
des Klassenbewusstseins hervorgebracht hat und er es - als Marxist - vor-
aussetzt, dass diese Entwicklung allmählich auch das Klassenbewusstsein höher
entwickeln wird? Damit wären wir in jenen Sumpf der Kautskyschen Theo-
rie, der "Niveau der Produktivkräfte" als Fatum angelangt, die Gen. Stalins mit
vollem Recht als Verfälschung des Marxismus brandmarkt. Wenn nichts ge-
scheht, so ist es, "weil bei dem "Niveau der Produktivkräfte", das wir da-
mals hatten, nichts anderes hätte unternommen werden können; "schuld" seien die
"Produktivkräfte".... und wer an diese "Theorie" nicht glaubt, der ist eben
kein Marxist. Die Rolle der Partei? Ihre Bedeutung in der Bewegung? Aber
was kann denn die Partei mit einem so ausschlaggebenden Faktor anfangen, wie
dem "Niveau der Produktivkräfte"? ... (Lenin und der Leninismus, 31)

- 38 -
Gen. R. könnte mir vielleicht erwidern: es mag unter Um- st-
ständen vorkommen (obwohl dies mit seinen spontan-ohvestistischen Anschau-ung
unvereinbar ist), dass die objektiv richtige Theorie und die aus ihr fol-
genden richtigen Parolen von den Arbeitern nicht begriffen wer- den.
Es wäre jedoch der reinste Idealismus, dieser richtigen Erkenntnis
"einer Erkenntnis" (page satanas!) eine entscheidende Rolle im realen
Klassenkampf, in der wirklichen Geschichte zuzuschreiben. Auf dieses Argu-
ment habe ich bereits bei der Behandlung der sogenannten "Augenblicks"theorie
mit der Analyse des Marx-Leninschen Begriffs vom "Aufstand als Kunst" ge-
antwortet. Darum werden hier ein paar diesbezügliche Aussprüche Lenins aus
der langen Reihe seiner ähnlichen Ausführungen genügen. Gen. Lenin sagte
am 11. Parteitag der R.K.P. :

Die Kommunisten sind ein Tropfen im Volksmeer. Sie werden nur dann imstande sein, das Volk zu führen, zu erreichen, dass es ihren Weg geht, wenn sie ihren Weg richtig bestimmen werden." (Dyrekorr, II. Nr 43, von mir gesperrt) und in seinen "Kinderkrankheiten", wo er für die nichtrussischen Kommunisten die Erfahrungen der R.K.P. zusammenfasst, ~~weiter~~ fängt er die Beantwortung der Frage nach den Hauptbedingungen der Erfolg der Bolschewiki mit der Betonung der richtigen Theorie an. (6-7) Dies alles gehört ebenfalls zum Ab des Marxismus und des Leninismus, und es ist traurig und lächerlich zugleich dass ich dies so ausführlich auseinandersetzen musste. Es musste jedoch geschehen, denn wir sind bei der Frage der Partei angelangt, bei einer Frage, die für jeden Anhänger der Spontaneitätstheorie -bewusst oder unbewusst - den Stein des Anstosses bildet. (Ich verweise wieder auf den Aufsatz des Gen. R. über die ungarische Diktatur.) Ich sage mit Marx: Klassenbewusstsein ist nicht "was dieser oder jener Proletarier, oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt", Klassenbewusstsein ist also weder ein psychologisches noch ein massenpsychologisches Problem, sondern - hier jedoch schreit Gen. R. entrüstet dazwischen: "Jetzt würde man glauben, dass Gen. L. einen dritten Ort ^{an} entdeckt hat, wo sich das Klassenbewusstsein sich realisiert. Vielleicht ^{da} der Kopf eines Gottes oder vieler Götter, vielleicht der Kopf der Dame Geschichte, oder etwas Ähnliches." (A.L. K. 681); ich mache nämlich aus dem Bewusstsein einen geschichtlichen Dämon, einen "Demiurg des Wirklichen, der Geschichte", (ebd. 687), ich sei ein Althegeleaner usw. usw. Nun ich kann Gen. R. beruhigen (oder besser gesagt: seinen (Ohn)stimmus beunruhigen): dieser "dritte Ort" ist für einen Kommunisten gar nicht so schwer auffindbar: er ist die Kommunistische Partei.

Wir alle kennen die Bestimmung, die das Kommunistische Manifest von den Kommunisten gegeben, die der II. Kongress der Komintern fast wörtlich in seine Thesen aufgenommen hat. Und es ist demzufolge zu einem Gemeinplatz geworden in der K.P. die Organisation der klassenbewussten Elemente des Proletariats zu erblicken. Oft wiederholte Sätze haben aber, selbst wenn sie, wie in diesem Falle, nichts als die reine Wahrheit enthalten, die Gefahr, dass man sie ohne weiteres, ohne weiteres Nachdenken hinnimmt, nachspricht - in dem Momente jedoch, wo man sie nicht wörtlich wiederholt, ihre wirkliche Bedeutung ganz ausser Acht lässt, ja das gerade Gegenteil davon behauptet, was in ihnen enthalten ist. So ist es hier dem Gen. R. ergangen. Gen. R. ereifert sich mit edler Entrüstung darüber, dass ich in der von ihm inkriminierten Stelle des Buches ("gerade dieser Zwiespalt bietet jedoch den

Weg zum Verständniss dafür, dass - wie es im Motto hervorgehoben wurde, - Klassenbewusstsein nicht das psychologische Bewusstsein einzelner Proletarier oder das (massenpsychologische) Bewusstsein ihrer Gesamtheit ist, sondern der bewusst gewordene Sinn der geschichtlichen Lage der Klasse." (G.u.K. 85.)

Bewusstsein und Inhalt des Bewusstseins verwechselt (A.L.I. 682). Ich möchte vollkommen die Entrüstung des Gen. R.: sein stets mühsam zurückge-
drängter Kantianismus muss sich ja ab und zu Luft schaffen und gegen die praktische Zusammengeflächtheit von Form und Inhalt rebellieren. Denn es gehört zum Wesen des Kantianismus, Form und Inhalt genau, star und mechanisch voneinander zu trennen, was in dem jetzt zur Diskussion stehenden Fall so viel bedeutet: "was immer der Inhalt des Bewusstseins sei, mögen die Gedanken, Gefühle, Ziele, usw., die die Menschen haben, fortwährend wechseln - in jedem gegebenen Zeitabschnitt haben sie einen Komplex von diesen Dingen in ihrem Kopfe, und dieser Komplex wird gerade "Bewusstsein" genannt. Und dieses Bewusstsein kann ~~xx~~ nur in den einzelnen Menschen psychologisch oder in den vielen massenpsychologisch verwirklicht sein. Was dieses "psychologisch oder massenpsychologisch verwirklicht sein" bedeutet, entscheidet eine Wissenschaft, und zwar eine Naturwissenschaft, die Psychologie, (Massenpsychologie)" (ebd. 682/3). D.h. einfach herausgedrückt: der Inhalt des Bewusstseins ist eine "soziologische Frage", dass Bewusstsein selbst eine "psychologische Frage; die beiden Fragen haben nur sehr lose, entfernte und komplizierte Beziehungen zu einander, da sie "verschiedenen Wissenschaften" angehören. Gen. R. sagt: "Nur was ihnen bewusst wird, also nur der Inhalt des Bewusstseins, wird durch L. in zweiten Teile seines Satzes näher bestimmt: das ist der "Sinn der geschichtlichen Lage". Das ist aber eine ganz andere Lage, mit Verlaub gesagt! Was der Inhalt des Bewusstseins der Menschen jeweilig ist, ob dieser Inhalt der Realität entspricht oder nicht, das ist eine Frage für sich, die aber mit der Frage, ob das Bewusstsein psychologisch oder massenpsychologisch ist gar nichts zu tun hat! Mag der Inhalt war oder falsch sein, den "Sinn der geschichtlichen Lage" ausdrücken oder nicht, das Bewusstsein, dass diesen Inhalt beherbergt, ist entweder einzelpsychologisch oder massenpsychologisch!" (ebd. 682). Es wäre allerdings, meint Gen. R., eine "ausserst interessante" Frage, die Beziehung "der Psychologie" zum Marxismus zu klären, so jedoch wie er die Frage stellt, ist sehr wenig Aussicht vorhanden, dass dabei etwas Vernünftiges herauskommt.

Versuchen wir nun die Frage aus der kantisch-schematischen

Handlung R.s ~~herauszuheben~~ heraufzuheben, so müssen wir fragen, : ist Klassenbewusstsein (denn von Klassenbewusstsein und nicht vom Bewusstsein im Allgemeinen ist hier die Rede !) ein Problem, dass sich getrennt vom Inhalt dieses Bewusstseins überhaupt behandeln lässt? Schon unsere bisherigen Darlegungen haben gezeigt, dass dies unmöglich ist. Wenn wir etwa, um auf das frühere Beispiel zurückzukommen, einem Streikbrecher das proletarische Klassenbewusstsein absprechen, so bestreiten wir damit, weder, dass er seinen gesellschaftlichen Sein nach ein Arbeiter ist, noch dass sich in ihm (in seinem Arbeiterkopf Gen.R. !) ein Bewusstseinsvorgang abspielt, (und sogar ein causal-notwendiger Bewusstseinsvorgang) der zum Streikbruch geführt hat. Wir bestreiten bloss, dass der Inhalt seines Bewusstseins seiner objektiven Klassenlage entspricht. Der Begriff des Klassenbewusstseins ist also für den Dialektiker notwendig ein vom Inhalt untrennbarer, ein konkreter Begriff, während der Kantianer - mag er sich noch so sorgfältig als Materialisten maskieren, - stets eine allgemeine, formelle Bestimmung suchen wird, (dies ist hier für den Gen.R. das Psychologische), die sich auf einem beliebigen Inhalt, dessen Begründung dann einer "anderen Wissenschaft" zugewiesen wird, beziehen lässt. Und da er auf diese Weise eine dialektische Wechselwirkung zwischen Inhalt und Form, ein Bestimmtsein der Form durch den Inhalt, eine dementsprechend dialektisch sich wandelnde Form sich schlechterdings nicht vorstellen kann, ist seine edle Entrüstung (psychologisch -oder wenn es dem Gen.R. besser gefällt - massenpsychologisch) sehr begreiflich. Denn aus seiner mechanisch dualistischen Anschauungsweise folgt notwendig, dass dieser "dritte Ort", wo sich das Klassenbewusstsein verwirklicht, nur ein "Dämon" oder ein "Gott" sein kann; da dieser "dritte Ort" für das mechanisch dualistische Denken transcendent bleiben muss, ~~wird er nicht verwirklicht~~. Der reale gesellschaftliche Grund ist freilich der Staatismus, für den die Partei ja immer etwas transzendentes ist.

Wenn man jedoch nicht sklavisch der Kantischen Trennung von Form und Inhalt folgt, wie Gen. R., so ist diese Frage höchst einfach. Wir wiederholen: der Begriff des Klassenbewusstseins ist ein inhaltlicher, ein konkreter Begriff, un/der berühmte "dritte Ort", wo sich dieser Begriff verwirklicht, ist die Organisation der Kommunistischen Partei. Gen. Lenin hat diese Aufgabe der Partei von Anfang an klar betont und den schivistischen Anhängern der Spontaneitätstheorie gegenüber scharf ver-

leidigt. So führt er aus: "Um wirklich ein bewusster Ausdruck zu sein, muss die Partei es verstehen, organisatorische Verhältnisse auszuarbeiten, ein gewisses Niveau der Bewusstheit sichern und dieses Niveau systematisch haben." (Lenin, Ueber Organisationsfragen, 78. ^{Aus} Schritt vorwärts) Natürlich spielt sich dieser Prozess in den Köpfen der Parteimitglieder ab. Dies ist jedoch allein kann die Frage keineswegs entscheiden; denn opportunistischen Anschauungen und Organisationsformen spielen sich ebenso in den Köpfen der Opportunisten ab, wie die revolutionären in den Köpfen der Revolutionäre. Formelle im Sinne der Psychologie, sind beide Anschauungen gleich "bewusst" oder gleich wenig "bewusst". So dass Rosa Luxemburg als Vertreterin der Spontaneitätstheorie konsequent, aber konsequent unrichtig, sagen kann: "Da aber die Sozialdemokratische Bewegung eben eine Massenbewegung und die ihr drohenden Klippen nicht aus den menschlichen Köpfen, sondern aus den gesellschaftlichen Bedingungen entspringen, so können die opportunistischen Verirrungen nicht verhütet werden.... Unter diesen Gesichtswinkeln betrachtet erscheint der Opportunismus auch als ein Produkt der Arbeiterbewegung selbst, als ein unvermeidliches Moment ihrer geschichtlichen Entwicklung." (Organisationsfragen der russ. Sozialdemokratie, Neue Zeit XXII. II. 534/5) Das entscheidende ist vielmehr, wie die richtige Erkenntnis der Klassenlage des Proletariats ("Niveau der Bewusstheit" bei Lenin, "Sinn der Geschichtlichen Lage der Klasse" bei mir) einerseits auf eine immer höhere Stufe erhoben, also inhaltlich immer richtiger, andererseits wie die wirklichen Lage immer antwortender werden, andererseits wie diese Erkenntnis in einem möglichst grossen Teil der Klasse bewusst gemacht werden kann. (Sicherung und Hebung des Niveaus bei Lenin.) Diese Beziehung ist selbstverständlich als Beziehung von ständig beweglichen Momenten, zu Prozess zu denken. (Ich hoffe, dass die dialektische Bedeutung des Wortes "Prozess" bereits hinlänglich geklärt ist, um den ohrestatistischen Dunkelungen keinen Raum mehr zu lassen.) D.h. dass das ökonomische Sein und mit ihm das proletarische Klassenbewusstsein, seine organisatorischen Formen sich in einer ununterbrochenen Umwälzung befinden, wobei die skizzierten Bestimmungen für jedes Moment dieses Umwälzungsprozesses gelten, in jeder Phase Produkte der vorhergehenden und zugleich bestimmenden Ursachen der kommenden Phase sind. Darum sind Bestimmungen wie Niveau des Klassenbewusstsein, Sinn der geschichtlichen Lage nicht abstrakt formelle, ein für allemal fixierte Begriffe, sondern sprechen konkrete Ver-

Sinn

Verhältnisse im konkreten geschichtlichen Lage aus. "Das selbstständig werden
 als zur Gestalt werden des proletarischen Klassenbewusstseins kann also
 nur dann für das Proletariat sinnvoll werden, wenn es tatsächlich in je-
 dem Augenblick den revolutionären Sinn gerade dieses Augenblickes für das
 Proletariat verkörpert." (G.u.K. 335) Diese Entwicklung, die Hebung des
 Niveaus des Klassenbewusstseins ist also kein unendlicher (oder endlicher)
 Prozess, keine stetige Annäherung an ein ein für allemal feststehendes
 Ziel, sondern ebenfalls ein dialektischer Prozess. Er spielt sich also
 nicht nur in ununterbrochener Wechselwirkung mit der Entwicklung der ge-
 samten gesellschaftlichen Wirklichkeit ab, (z.B. eine misslungene Aktion
 des Proletariats, verursacht durch das Schwanken oder das niedrige Niveau
 der Bewusstheit bei der Verhütung, kann die objektive Lage derart verändern,
 dass die Weiterentwicklung - im gewissen Sinne - auf einem niedrigeren
 Niveau einsetzt), sondern geht auch dementsprechend nicht in einer ein-
 deutig aufsteigenden Linie. Gerade die bolschewistische Selbstkritik mit
 ihrer kaum absehbaren Bedeutung für die Entwicklung der Parteien und
 durch sie vermittelt auf die des Gesamtproletariats zeigt dies am deut-
 lichsten. Denn was bedeutet - methodologisch - die Selbstkritik? Die Fest-
 stellung, dass die Handlung der Partei in einem gegebenen Moment nicht
 auf dem Niveau war, das in der gegebenen Lage objektiv möglich gewesen
 wäre. Indem nun die Ursachen dieses Niveauunterschieds zwischen tatsäch-
 licher Handlung und ihrer konkreten und objektiven Möglichkeit untersucht
 wird, darf man nicht bei der blossen Feststellung der objektiven Ursachen
 stehen bleiben, denn ein solcher "Objektivismus" sieht, wie Gen. Sinowjew
 richtig sagt (Gegen den Strom 239) bestenfalls einen Fatalismus ähnlich.
 Die Untersuchung der Ursachen eines Fehlers ist im Gegenteil auf das
 Ausmerzen dieser Ursachen gerichtet. Weshalb es durchaus möglich ist, dass
 ein richtig erkannter und entsprechend gründlich korrigierter Fehler die
 Entwicklung des Niveaus des Klassenbewusstseins stärker fördern kann, als
 eine teilweise richtige Handlung, die aber rein spontan entstanden ist.
 Dazu sind nach Lenin Organisationsformen notwendig. Sie sind
 keineswegs wie Gen. Rosa Luxemburg gemeint hat, nutzlose "papierene Ga-
 rantien, sie sind im Gegenteil ein entscheidendes Moment in der Entste-
 hung und Weiterentwicklung des proletarischen Klassenbewusstseins. Die
 Organisationsformen des Proletariats, in erster Reihe die Partei, sind
 reale Vermittlungsformen, in welchen und durch welche das dem gesell-
 schaftlichen Sein des Proletariats entsprechende Klassenbewusstsein sich

-46-
entwickelt und entwickelt wird. Die Organisationsformen des Proletariats entstehen teils spontan, elementar aus dem Klassenkampf, teils werden sie mit (richtigem oder falschem) Bewusstsein geschaffen. Wird jedoch die spontane elementare Entstehungsweise als die allein mögliche oder als die allein richtige aufgefasst, so entsteht die Gefahr, dass diese vermittelnde Funktion der Organisation ausser acht gelassen wird. Die Organisation wird einerseits unterschätzt, und das Heil allein von den spontanen Massenbewegungen, die auch die Organisationsformen schaffen, erwartet, (R.L.a.a.O. 490) während die Organisation als hemmendes, als "konservatives Moment" herabgesetzt wird, (ebd. 491), andererseits entwickelt die so aufgefasste und geführte Organisation tatsächlich konservative, erstarrte, vom lebendigen, stets wechselnden geschichtlichen Sein sich loslösende Momente in sich. Die beiden Seiten der Frage hängen eng zusammen. Wenn bürgerliche Soziologen z.B. Michels diese "konservativen" Momente der "Partei Soziologie" herausarbeiten, so verfahren sie vom bürgerlichen Standpunkt aus ganz konsequent und verstehen freilich, ebenso konsequent, das Spezifische der proletarischen Klassenorganisation. Und Gen. R. dary in der Frage des proletarischen Klassenbewusstseins, also in der Organisationsfrage einen Kantischen Dualismus in Form und Inhalt huldigt, der die Frage des Klassenbewusstseins "allgemein" psychologisch bzw. soziologisch lösen möchte, ist ebenfalls ganz konsequent, wenn er überall einen bloss anschauenden, kontemplativen Standpunkt in der Geschichte gegenüber einnimmt, wenn er - ohne es freilich einzugestehen, - vielleicht ohne sich dessen immer bewusst zu sein, - auf dem Boden der Spontanitätstheorie steht. Dann die Spontanitätstheorie ist, methodologisch angesehen, nichts anderes, als die auf den Klassenkampf des Proletariats angewendete, (angeblich) vom Klassenstandpunkt des Proletariats ausgehende, anschauende, also bürgerlich dualistische, undialektische Betrachtungsweise.

-47-
Was bedeutet es nun für unser Problem, wenn ich die Organisation eine reale Vermittlungsform genannt habe? Es gehört wiederum zum ABC des Marxismus, dass aber leider noch immer wiederholt werden muss, dass der richtige Zusammenhang der gesellschaftlichen Erscheinungen nicht unmittelbar gegeben ist.

Aber die unmittelbaren Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Seins sind keine subjektiven Hirngespinnste, sondern Momente der realen Daseinsformen, deren Existenzbestimmungen der kapitalistischen Gesellschaft sind, ist es für den in der kapitalistischen Gesellschaft lebenden Menschen sehr naheliegend, dass es erscheint ihm als

das "Natürliche", bei diesen Formen stehen zu bleiben und die verborgeneren Zusammenhänge (Mittelglieder, Vermittlungen), durch die diese Erscheinungen real zusammenhängen, durch deren Erkenntnis diese erst in richtigem Zusammenhang erkannt werden können, nicht zu ergründen zu trachten. Wenn Gen. R. (A.L. X. 673/4) den Marxismus nur als empirische Wissenschaft auf faßt, so verfällt er, - milde gesagt - einer bürgerlichen Einseitigkeit, da er empirische und apriorische Betrachtungsweise kantianisch starr und dualistisch gegenüberstellt. Wohl betont Marx den empirischen Charakter des historischen Materialismus der konstruktiven Geschichtsphilosophie gegenüber. Er hebt aber z.B. gegenüber dem ökonomischen Empirismus hervor: "alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn der Erscheinungsform und der ^{an} Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen" (Kapital, III. II. 352) und betont als Hauptfehler Ricardos, dass dieser "nicht weit genug in der richtigen Abstraktion geht." (Theorien über den Mehrwert, II., I. 166) Und diese richtigen Abstraktionen wachsen bekanntlich nicht unmittelbar in der empirischen Wirklichkeit, wie die Brombeeren die Gemeinplätze, und die von Gen. R. (A.L. XII. 1070) brüderlich umarmten Esel. (Gen. R. übersieht hier in seiner Begeisterung über seine Brüderschaft mit dem Esel auch die katholikisierenden, franziskanischen niedermeyerisch-stilisierenden Seiten der "materialistischen Seele" von F. James, die sind auch keineswegs so unabhängig vom Standpunkt der Theorie, wie Gen. R. (X. 673) annimmt. Freilich hängt ihre Erkenntbarkeit von keinem "Erkenntnisziel" im bürgerlichen Sinne, wohl aber vom Klassenstandpunkt und von den dadurch bedingten "Erkenntniszielen" ab. Man lese in der Kritik, die Marx an Smiths oder Ricardo ausübt, darüber nach, welche Rolle in ihrer - empirisch vielfach richtigen - Auffassung der Wirklichkeit, ihr Klassenstandpunkt und die dadurch bedingten Erkenntnisziele spielen. (Ich spreche hier absichtlich nicht von den Apologeten) Wenn nun dagegen der einzige historische Materialismus in der Lage ist, eine objektive und richtige Erkenntnis der kapitalistischen Gesellschaft zu bieten, so leistet er dies nicht unabhängig vom Klassenstandpunkt des Proletariats, sondern vielmehr gerade von diesem Standpunkt aus. Der diesen Zusammenhang nicht sieht und den historischen Materialismus vom Klassenstandpunkt des Proletariats trennt, ist entweder undialektischer Dualist, (trennt die Theorie von Praxis à la Hilferding) oder Idealist (wie Lassalle). Gen. R. scheint abwechselnd jeder der beiden Gruppen anzugehören. Welche Folgen sich aus einer idealistisch undialektischen Verknüpfung von Klassenstand-

Dualist

Punkt und historischen Materialismus ergeben, werden wir später behandeln.

-49-

Lenin hat nun - und dies gehört zu seinen unsterblichen theoretischen Leistungen - die Möglichkeiten der Praxis des Proletariats in einem solchen konkreten Zusammenhang, durch Aufdecken der realen Vermittlungsglieder zwischen Klassenlage und bewusst richtiger Praxis herausgearbeitet (während z.B. Rosa Luxemburg in einer unmittelbaren und mythologischen Anschauungsweise stecken blieb.) Denn das Klassenbewusstsein des Proletariats ist weder seinem Inhalt nach, noch in seiner Entstehung und seiner Entwicklung unmittelbar gegeben. Es entwickelt sich, solange die realen Mittelglieder seines Wachstums unerkannt und darum praktisch unausgewertet bleiben, spontan und elementar. (Die Wirksamkeit von unerkannten realen gesellschaftlichen Kräften nimmt als Bewusstseinsform den Charakter der Spontaneität an.) Und zur Aufhebung dieser Spontaneität reicht es keineswegs aus, dass die allgemeinen, ökonomisch gesellschaftlichen Existenzformen, die dieses Klassenbewusstsein hervorbringen und bestimmen, erkannt werden, nicht einmal wenn sie ökonomisch in allen Einzelheiten herausgearbeitet sind, sondern es müssen jene spezifischen realen Vermittlungsformen konkret erkannt und konkret angewendet werden, die - freilich auf Grund und im Zusammenhang mit dem Gesamtprozess der ökonomischen Entwicklung - gerade diesen Prozess zu fördern oder zu hemmen geeignet sind. Marx ist nicht nur der Verfasser des "Kapital", sondern zugleich der Gründer des Kommunistenbundes und der ersten Internationale. Und Lenin ist neben in dieser Hinsicht sein größter, sein einzig ebenbürtiger Schüler: er ist der Begründer der R.K.P., der dritten Internationale; und zwar nicht bloss als "theoretischer Richtung" sondern gerade als Organisationsform.

50-

Die von Lenin erkannten und angewendeten Organisationsformen wurden von Anfang an und werden heute noch von allen Opportunisten als "künstliche" Formen bekämpft. Der Grund ist leicht ersichtlich - es ist der selbe Grund, der den Christisten R. gegen meine Definition des Klassenbewusstseins aus dem Häuschen bringt. Diese Organisationsformen sind nämlich nicht einfache gedankliche Formulierungen des unmittelbaren Bewusstseinszustandes des Durchschnittsarbeiters, (selbst wenn seine Lage "rein typisch" ist), sie sind also "weder psychologische noch massenpsychologische" Feststellungen, sondern wollen aus der richtigen Erkenntnis des geschichtlichen Gesamtprozesses, aus der Totalität seiner ökonomischen, politischen, ideologischen, etc. Momente praktische Massnahmen herausarbeiten, mit deren Hilfe einerseits ein Teil...

durch deren Hilfe einerseits ein Teil des Proletariats auf das Niveau des rich-
 tigen, seiner objektiven Gesamtlage entsprechenden Bewusstseins erhoben
 werden, andererseits die breiten Massen der Arbeiter und der anderen Ausgebeu-
 ten in ihren Kämpfen richtig geführt werden können. Hierbei ist vorerst
 zu betonen: es kann nur ein Teil der Arbeiter auf dieses Niveau erhoben
 werden. Lenin betont wiederholt: "... es wäre eine weltfremde Sentimentali-
 tät und eine Chrestismus, zu glauben, dass fast die ganze Klasse oder eine
 oder die ganze Klasse überhaupt jemals imstande sein wird, unter dem Kapitalis-
 mus sich bis zur Bewusstheit und Aktivität ihres Vortrupps, ihrer Sozial-
 demokratischen Parte zu erheben." (Aus : Ein Schritt etc. Organis. Fragen, 66.)
 66 (ebd.) Aber auch bei diesem Teil der Arbeiterklasse entsteht das Klassenbewusstsein
 keineswegs nicht nur nicht "von selbst", sondern nicht einmal als immanente Folge
 sondern der unmittelbaren ökonomischen Lage und der sich darauf elementar notwen-
 dig entwickelnden Klassenkämpfe. So führt Lenin - in "Was tun" -: "Das
 richtige Klassenbewusstsein (er sagt hier, das Sozialdemokratische Be-
 wusstsein) " konnte nur von aussen herangebracht werden. Die
 Geschichte aller Länder bekundet, dass die Arbeiterklasse mit ihren eigenen
 Kräften einzig und allein imstande ist, zu einer Tradeunionistischen Be-
 wusstheit zu gelangen, d.h. zu der Überzeugung der Notwendigkeit, sich ge-
 werkschaftlich zusammenzuschliessen, einen Kampf gegen die Unternehmer zu
 führen, von der Regierung diese oder jene Arbeiterfreundlichen Gesetze zu
 fordern usw." (Sammelband 45) Dies ist allerdings ein geschichtlicher Pro-
 zess, und das spontane Element ist die Keimform des zielbewussten Vorgehens.
 (ebd. 44) Jedoch der Übergang kann sich doch nicht elementar voll-
 ziehen. Trotzdem besteht freilich zwischen diesem " von aussen " und der
 Arbeiterklasse eine dialektische Wechselbeziehung. Denn Marx und Engels
 kamen zwar aus der bürgerlichen Klasse, die Entwicklung ihrer Lehre ist aber
 ein - freilich keineswegs unmittelbares - Produkt der Entwicklung der
 Arbeiterklasse. & U. zwar nicht nur die Lehre selbst; schon ihre Aufbau-
 elemente (Ricardo, Hegel, französische Historiker und Sozialisten) fassen
 nur mehr oder weniger bewusst jenes gesellschaftliche Sein gedanklich zu-
 sammen, aus dem und als Teil dessen das Proletariat entstand. Bei den Vor-
 gängern von Marx und Engels ist es nur diese objektive gesellschaftliche Seins-
 grundlage, was Theorie und Klassenkampf verbindet, so dass sie - unmit-
 telbar - unabhängig nebeneinander herzugehen scheinen, bis die Theorie ein
 bewusstes Erzeugnis der historischen Bewegung" und damit revolutionär wird.
 (Land der Philosophie 109). Aber auch diese Theorie beeinflusst das

Proletariat nach der tiefen und richtigen Theorie von Lenin - von aussen. Und selbst wenn die ökonomische Entwicklung der Gesellschaft eine auf Grundlage dieser Theorie stehende proletarische Partei ermöglicht, wird ihre Einwirkung auf die spontanen Bewegungen der Masse noch immer - freilich schon entscheidend dialektisch relativiert - "von aussen" kommen. Denn es wäre unmarxistisch zu denken, dass solange der Kapitalismus besteht, (und noch eine Zeit nachher) die ganze Arbeiterklasse "spontan" jenes Niveau des Bewusstseins erreichen wird, das ihrer objektiven ökonomischen Lage objektiv entspricht. Die Entwicklung besteht eben darin, dass dieses "von aussen" der Klasse immer innerlicher und näher gebracht wird, dass es immer mehr seinen gegenüberstehenden Charakter verliert, ohne das - auf der gegenwärtigen Entwicklungsstufe - die von Lenin präzisierte dialektische Beziehung aufgehoben werden könnte. Denn das gesellschaftliche Sein des Proletariats setzt es unmittelbar nur in die Kampfbeziehung zu den Kapitalisten, während das proletarische Klassenbewusstsein erst als Erkenntnis der Totalität der bürgerlichen Gesellschaft wirklich zum Klassenbewusstsein wird. An einer anderen Stelle der selben Schrift führt Lenin diesen Gedanken so aus: "Das politische Klassenbewusstsein kann dem Arbeiter nur von aussen beigebracht werden, dass heisst ausserhalb des Wirtschaftskampfes, ausserhalb der Sphäre der Beziehungen der Arbeiter zu dem Unternehmen. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, ist das Gebiet der Beziehungen aller Klassen und Schichten zu dem Staate und der Regierung, das Gebiet der Wechselbeziehungen zwischen sämtlichen Klassen." (ebd. 49). Und er fügt hinzu: "Der elementare Kampf des Proletariats wird solange gar nicht zum wirklichen Klassenkampf werden, solange dieser Kampf nicht von einer festen Organisation des Proletariats geführt wird." (Aus "Was tun" Organisationsfragen, 46) Und diese Organisation wird gebildet aus Menschen, die dies erkannt haben und die gewillt sind, in dieser Richtung aktiv tätig zu sein, von Berufsrevolutionären: "Vor diesem allgemeinen Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation muss jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuelle gänzlich verschwinden, ganz zu schweigen von der Berufsunterschied der einen und des anderen." (ebd. 28). Darum ist für Lenin der revolutionäre Sozialdemokrat, "der Jakobiner, der mit der Organisation des Proletariats eng verbunden ist, dass er seine Klasseninteressen erkannt hat." (Ein Schritt etc. Organisationsfragen 82).

Also? Also hat dieser rätselhafte "dritte Ort", dieser "Geschicht

ische Dämon", die Kommunistische Partei - die selbst als Möglichkeit in
Betrachtung zu ziehen, dem Christisten R. unmöglich einfallen könnte - die
merkwürdige Eigenschaft: ein mit dem Bewusstwerden notwendig verknüpfter
Inhalt zu sein. D.h. einerseits hängt es vom Bewusst gewordenen Inhalt ab,
das Bewusstsein, dass ihn denkt, als bewusst (Klassenbewusst) anerkannt
werden kann; andererseits und zugleich muss der Inhalt, damit er realisiert
wird, bewusst werden, in den Köpfen der Menschen wirksam werden. Die Or-
ganisationsformen sind dazu da, um diesen Prozess hervorzubringen, zu be-
schleunigen; um in der Arbeiterklasse, (in einem Teil der Arbeiterklasse)
jene Inhalte bewusst zu machen, deren Bewusstwerden die Arbeiter zu klas-
senbewussten Arbeitern macht, eben jene Inhalte, die ihrer objektiven Klas-
senlage - möglichst - adäquat entsprechen. Damit zeigt sich jener "einfache
Widerspruch", dem Gen.R. (X. 679) in dieser Bestimmung des Klassenbe-
wusstseins findet, als dialektischer Tatbestand, ist also nur insofern mit
einem Widerspruch - mit einem dialektischen Widerspruch - behaftet, als die
ihm zugrunde liegende Wirklichkeit selbst dialektisch, widerspruchsvoll
ist. Und der "Idealismus", den er mir (ebd) vorwirft, zeigt sich als die
kollektivistische Organisationsform des Klassenbewussten Proletariats. Die
Verschiedenheit des "Prozesses" und seines "Sinnes" (ebd) ist keineswegs
die Gen.R. mir unterschiebt, die Verschiedenheit des kausalen Zusammen-
hanges und eines "Zweckes", sondern der Unterschied der unmittelbar gege-
benen empirischen Wirklichkeit der Arbeiterklasse (die, wie Gen.Lenin
ausführt, ein bloß Trade-Unionistisches Bewusstsein entstehen lässt) und
der konkret entwickelten Totalität aller geschichtlichen Bestimmungen, die
dies, unmittelbare Wirklichkeit hervorbringen. Was mit diesem Unterschied ge-
meint ist, hätte Gen.R. leicht erfassen können, wenn er im Stande gewesen
wäre, ohne christistische Vor-eingenommenheit die Stelle zu lesen; aus der
Analyse der Beziehung von augenblicklichen Einzelinteresse und Klasseninte-
resse, die unmittelbar darauf folgt und die in der Marxschen Unterscheidung
von Trade-unionistischen Kämpfen und wirklicher Emancipation des Proleta-
rats kulminiert. Der Terminus "Sinn" hat hier für jeden unbefangenen
Leser keinen anderen Sinn, als einerseits die Betonung dieses Unterschie-
des, andererseits und zugleich das diese Unterscheidung auf die Vermitt-
lungsformen des Handelns, der Praxis, also des wirklichen Klassenbewusst-
seins hinweist. Der "Widerspruch", der hierin enthalten sein soll, ist
nur für den nicht dialektisch Denkenden da; für den die "Objektivität"
dieses Klassenbewusstseins (d.h., dass sein Inhalt, seine realen Vermitt-

ungsformen nicht vom Gedachtwerden bestimmt werden) und seine "Subjektivität" (d.h. dass der Inhalt bewusst werden, die Form des Bewusstseins aufnehmen muss, um real zu werden.) einen Widerspruch bilden. Freilich wenn Form und Inhalt, in kantischer Weise, mechanisch voneinander getrennt werden, muss ihre dialektische Wechselwirkung unbegreiflich erscheinen.

Da das auf diese Weise von seinem Inhalt getrennte Bewusstsein nur eine Art Kanal ist, durch den der objektive Prozess in voller Spontaneität hindurchläuft, findet es Gen. R. selbstredend unbegreiflich, dass ich die Entsetzung des proletarischen Klassenbewusstseins für eine entscheidende ja unter Umständen für die entscheidende Frage der geschichtlichen Entwicklung halte. "Niemand hat bisher den Klassenkampf des Proletariats einen Kampf ums Bewusstsein genannt." (A.L. XII.1081) Ich will die Zitate nicht zwecklos vermehren, und führe nur eine Äußerung des Gen. Sinowjew an: "Die Kommunistische Vorhut der Arbeiterklasse kämpft gegen die Sozialdemokratie, (Arbeiteraristokratie, kleinbürgerlichen Mitläufern,) um die Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse an deren Spitze die Kommunistische Partei steht, kämpft mit der Bourgeoisie um die Bauernschaft." (Proletariat und Bauernschaft, Imprekorr, V. Nr 5.) Meint Gen. R., dass dies nicht ein Kampf ums Bewusstsein ist? Gen. Lenin und seine Schüler lehnen ja den Bauern gegenüber nach Möglichkeit die Gewaltmassnahmen ab, sie wollen die Bauern von der Notwendigkeit und Nützlichkeit des Bündnisses mit dem Proletariat überzeugen - und es wäre nützlich zu erfahren, ob auch hier das Bewusstsein nur ein Kanal ist und von wo und wohin der "Prozess" spontan hinfließt? Der Irrtum des Gen. R. wird verständlich, wenn wir uns daran erinnern, dass unter Einwirkung auf das Bewusstsein nur die "Bildungsarbeit" (und auch die im sozialdemokratischen Sinne) versteht. Eine Auffassung, die er weder bei Marx noch bei Lenin, noch bei mir finden kann. Jeder Bolschewik weiss genau, dass der "Kampf um das Bewusstsein" die gesamte Tätigkeit der Partei umfasst, dass ihr Kampf gegen die Klassenfeinde unzertrennlich von dem Kampf um das Klassenbewusstsein des Proletariats und um das Bewusstwerden des Bündnisses mit den halbproletarischen Schichten (sowohl in diesen Schichten, wie im Proletariat) ist. Dann das jeweilige Bewusstsein der Massen entwickelt sich nicht unabhängig von der Politik der Partei, von der in ihr verkörpert Klassenbewusstsein. "Dass die jeweiligen tatsächlichen Handlungen der Klasse weitgehend von dieser Durchschnitt bestimmt werden ist selbstverständlich. Da aber dieser Durchschnitt etwas statisch-statistisch bestimmbar ist, sondern selbst die Folge des re-

* hier - 11.

olutinären Prozesses, ist es ebenso selbstverständlich, dass ein organisatorisches Sichstützen auf den vorgefundenen Durchschnitt seine Entwicklung zu hemmen, ja sein Niveau zu senken bestimmt ist. Während das klare Herausarbeiten den Höchsten Möglichkeit, die in einem bestimmten Augenblick objektiv gegeben ist, also die organisatorische Selbständigkeit der bewussten Vorhut ist selbst ein Mittel, die Spannung zwischen dieser objektiven Möglichkeit und dem tatsächlichen Bewusstseinszustand des Durchschnitts in einer der Revolution befördernden Weise auszugleichen." (G.u.K., 329) Und Lenin führt gerade in einem "entscheidenden Moment" das eventuelle Schwanken der Stimmung der Masse (ihres psychologischen oder Massenpsychologischen Bewusstseins) auf das Verhalten der Partei zurück; vergleiche das früher angeführte Beispiel aus dem "Brief an die Genossen".

* 3. Die Bauern als Klasse.

Freilich: alles hier ausgeführte bezieht sich bloss auf das Klassenbewusstsein des Proletariats. Und dies ist wiederum ein Punkt, der die edle Eitelkeit des Gen.R. erregt. Seine "exakt wissenschaftliche" Seele verlangt, dass das Bewusstsein (die Form des Bewusstseins) genau getrennt von seinem Inhalt) in einem psychologischen Laboratorium untersucht werde, während die Fragen des Inhalts offenbar einer — ebenso "exakten" — "Soziologie" überlassen werden sollten. Für diese Soziologie ist aber — selbstverständlich! — das Klassenbewusstsein aller Klassen aller Zeiten: das Klassenbewusstsein; eine Form des Bewusstseins, die von der ökonomischen Lage hervorgebracht wird. In der Nacht sind alle Kühe schwarz. Er bemerkt "nebenbei" (A.L.X., 691) dass ich es für fraglich halte, ob die Bauern im streng marxistischen Sinne überhaupt eine Klasse genannt werden können. Diese Bemerkung bezieht sich auf eine Stelle meines Buches (73) wobei Gen.R. die vorhergehende Seite zu zitieren "vergisst". Dort wird nämlich aus dem "18. Brumaire" angeführt: "Insofern Millionen von Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der anderen Klassen trennen und sie feindlich gegenüberstellen, bilden sie eine Klasse. Insofern ein nur lockerer Zusammenhang unter den Parzellenbauern besteht, die Dieselbigkeit ihrer Interessen keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung unter ihnen herbeiführt, bilden sie keine Klasse." (102) Diese Auffassung ist auch heute die der Kommunisten. In seinen Thesen über die Bauernfrage (angenommen

der letzten Tagung des erweiterten Ekki. Imprekorr, V. Nr 77.) formuliert Gen. Bucharin die Klassenlage der Bauern ganz im Sinne der eben angeführten Stelle: " Die Bauernschaft, die in der Vergangenheit die Grundlage der feudalen Herrschaft war, ist in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt keine Klasse im eigentlichen Sinne des Wortes... Somit ist die Bauernschaft als Ganzes genommen, in der kapitalistischen Gesellschaft keine Klasse. Insofern wir es aber mit einer Gesellschaft zu tun haben, die von den Verhältnissen feudalen Charakters zu Produktionsverhältnissen kapitalistischen Charakters übergeht, befindet sich die Bauernschaft ebenso als Ganzes in einer widerspruchsvollen Lage: den feudalen Gutsbesitzern gegenüber ist sie eine Klasse, soweit sie von den kapitalistischen Beziehungen erfasst und zersetzt wird, hört sie auf eine Klasse zu sein."

Es entspricht genau dem Wesen der ökonomischen Analyse von Marx im Bourgeoisie und Proletariat die typischen, die eigentlichen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft zu erblicken, deren Entwicklung die Tendenz hat, die ganze Gesellschaft auf diese beiden Klassen zu reduzieren. Dieser Auffassung entsprechend analysiert Marx das gesellschaftliche Sein der Bauern: " als Besitzer der Produktionsmittel ist der Kapitalist, als Arbeiter ist er sein eigener Lohnarbeiter. " (Theorien über den Mehrwert, I., 422/3) Und indem er alle Widersprüche, die sich hierauf ergeben, durchläuft, zeigt er den grundlegenden Widerspruch im gesellschaftlichen Sein des Bauern auf. Allerdings : in der kapitalistischen Gesellschaft muss ein jedes gesellschaftliche Sein auf einem Widerspruch beruhen. Man würde jedoch unmarxistisch, abstrakt, nach der Methode der bürgerlichen, bloß formellen "Soziologie" verfahren, wenn man bei den blossen, abstrakten Begriff des Widerspruchs stehen bleiben würde. Widerspruch ist eben nicht immer schlecht, schlechthin Widerspruch, und alle Künste sind eben nur in der Nacht des bürgerlichen Denkens schwarz. Der Widerspruch in der ökonomischen Basis der Existenz der beiden typischen Klassen der kapitalistischen Gesellschaft (wobei wir jetzt - um des Gegensatzes Willen - den , in meinem Buch ausführlich behandelten, Unterschied zwischen Bourgeoisie und Proletariat für einen Augenblick beiseite gelassen,) bedeutet, dass diese ökonomische Grundlage sich in Widersprüchen bewegt, dass ihre Entwicklung ein immer breitere und tiefer Entfaltung, eine immer erweiterte Reproduktion der dieser Grundlage immanenten Widersprüche ist. (Krise.) Das bedeutet aber nicht, dass diese sich in Widersprüchen bewegende ökonomische Grundlage in heterogene Teile gespalten wäre; d.h. die dialektischen Widersprüche der kapitalistischen Produkt.

41
 kapitalistischen Produktionsordnung treten im gesellschaftlichen Sein (und
 demzufolge im Bewusstsein) von Bourgeoisie und Proletariat zutage, nicht a-
 ber die Widersprüche zwischen zwei verschiedenen Produktionsordnungen. Wie
 bei den Bauern. Die Widersprüche eines solchen gesellschaftlichen Seins, wie
 der Bauern, sind deshalb nicht unmittelbar dialektisch, wie die Wider-
 sprüche der kapitalistischen Produktion selbst, sondern sie werden erst durch
 die Dialektik der Gesamtentwicklung der kapitalistischen Gesellschaft ver-
 mittelt dialektisch. So dass sie nur von einem Klassenstandpunkt aus als
 dialektisch begriffen, bewusst gemacht werden können, der -infolge des ihm
 Grunde liegenden gesellschaftlichen Seins in der Lage ist, die Gesamt-
 entwicklung des Kapitalismus als dialektischen Prozess zu begreifen. Also
 vom Standpunkt des Proletariats. Für den bürgerlichen Klassenstandpunkt ist
 die Erkenntnis dieser Gesamtbewegung (also die notwendige Entwicklung
 des Kapitalismus aus den vor kapitalistischen Produktionsformen, die Notwen-
 digkeit des Bestehens dieser Produktionsformen neben dem Kapitalismus,
 die Notwendigkeit des Ueberganges dieses Gesamtkomplexes in den Sozialis-
 mus usw.) nicht erreichbar. Wenn die Bourgeoisie auch stellenweise in den
 Lagen, die sich auf diese Gebiete beziehen, eine -ökonomisch und politisch
 klassenmässig richtige Praxis hat, so hat sie diese doch mit "falschem
 Bewusstsein"; "sie wissen das nicht, aber sie tun es", sagt einmal Marx über
 die bürgerliche Praxis. (Kapitel I., 40)

60-
 Und die Bauern selbst? Sehen wir uns dieses gesellschaftliche
 Sein vom Standpunkt der Marx'schen Theorie etwas näher an. Unmittelbar vor
 der oben angeführten Stelle sagt Marx: " Sie (die Bauern) gehören daher we-
 der in der Kategorie der produktiven, noch die der unproduktiven Arbeiter,
 obgleich sie Produzenten von Waren sind. Aber ihre Produktion ist nicht unter
 die kapitalistische Produktionsweise subsumiert." (Theorien u. Kw. I., 422)
 Und an anderer Stelle konkretisiert er diesen Tatbestand: " Zunächst pas-
 sen auf den Bauern die allgemeinen Gesetze des Kredits nicht, da diese den
 Produzenten als Kapitalisten voraussetzen." (Kapital III., II., 345)
 Er gibt dann in der Folge einen umfassenden Überblick über diese Lage.
 Ich führe nur die wichtigsten Sätze auf. " Andererseits findet diese Ent-
 wicklung nur statt, wo sich die kapitalistische Produktionsweise nur be-
 schränkt entwickelt und nicht alle ihre Eigentümlichkeiten entfaltet; weil
 sie eben darauf beruht, dass der Arbeiter nicht mehr oder noch nicht der ka-
 pitalistischen Produktionsweise, sondern eine aus untergegangenen Gesell-
 schaftsformen übergekommene Produktionsweisen unterworfen ist. Die Nach-

...teile der kapitalistischen Produktionsweise, mit ihrer Abhängigkeit des
 Produzenten vom Geldpreis eines Produkts fallen hier also zusammen, mit den
 Nachteilen, die aus der unvollkommenen Entwicklung der kapitalistischen
 Produktionsweise hervorgehen. Der Bauern wird Kaufmann und Industrieller
 ... die Bedingungen unter denen er sein Produkt als Ware produzieren kann."
 (ebd., 346) Und ersagt abschliessend über den kleinen Grundeigentum, dass
 es "eine halb ausserhalb der Gesellschaft stehende Klasse von Barbaren
 ... schaft" (ebd. 347/8). Was folgt daraus? Keineswegs, was Gen.R. mit impu-
 niert, dass die Bauern überhaupt keine Klasse wären. Sicher aber eine we-
 sentlich andere konkrete Beziehung zwischen ihrem gesellschaftlichen Sein
 und ihrem Bewusstsein, als bei den anderen Klassen; vorausgesetzt, dass wir
 nicht - als gute Kantianer wie der Gen.R. - bei der blossen Formel, dass
 (überhaupt) das gesellschaftliche Sein (überhaupt) das Bewusstsein (über-
 haupt) bestimmt, sondern dieses bestimmt werden aus der konkreten Eigenart
 dieses spezifischen gesellschaftlichen Seins zu greifen suchen. Ich
 habe diesen Eigenart dadurch, zu charakterisieren versucht, dass ich -
 im Gegensatz zu dem dialektischen Widerspruch zwischen Klassenbewusstsein
 und Klasseninteresse bei der Bourgeoisie - hier einen kontradiktorischen
 Widerspruch gefunden habe. (G.u.K. 73) Ich muss hier hoffentlich das bereits
 über das Klassenbewusstsein nicht wiederholen (doch weisse ich
 vorsichtshalber erneut auf das "Insofern" von Marx über die Bauernschaft
 als Klasse, auf die Thesen Bucharins und auf die Auffassung von Lenin,
 dass auch der unmittelbar wirtschaftliche Kampf des Proletariats Klassen-
 kampf genannt werden kann, hin.) Die unmittelbaren Tagesinteressen der
 Arbeiterklasse entspringen aus ihrem gesellschaftlichen Sein in einer
 Weise, dass sie an die grossen Gesamtinteressen der Klasse mit richtigen
 Bewusstsein angeknüpft werden können, obwohl, wie wir gesehen haben, nach
 Lenins Auffassung auch diese Verknüpfung nicht von selbst entsteht. Bei
 der Bourgeoisie ist eine entsprechende Verknüpfung nur mit "falschem Be-
 wusstsein" möglich (wobei ich wieder nachdrücklich auf den dialektischen
 Charakter dieses "falschen Bewusstseins" hinweisen muss). Für die Bauern-
 schaft ist eine solche Verknüpfung - von seinem Klassenstandpunkt aus
 überhaupt unmöglich. 5. Marx gegen meine Auffassung (so wie er sie ver-
 steht) verschiedene Aussprüche des Gen. Lenin an. (A.L. X., 691). Wer
 diese Sätze aufmerksam studiert, muss finden, dass sie ausnahmslos für
 mich und gegen R. sprechen. Gen. Lenin weist nämlich - ebenso wie Marx
 in den oben angeführten Stellen - darauf hin, dass der Bauer "ein halb

V [Gesagte]

* Bilder - II.

Arbeiter und halb Spekulant ist". Was folgt aber daraus für die Praxis der Bauernschaft? Selbst Gen. R. gibt zu: "Ebenso klar ist, dass die Bauern einmal zu den Kapitalisten, kein andermal zum Proletariat halten." (ebd. 6392) Aber: entlarvt dieses Schwanken wirklich ihren richtig aufgefassten Klasseninteressen oder spiegelt sich in diesem Schwanken nicht vielmehr das, dass die Bauern zwar - in Bezug auf ihre unmittelbaren Augenblicksinteressen - "Realisten", hartgesottene Empiriker - sind, aber, gemäß ihrer Klassenlage, eben nur Empiriker, die unfähig sind, das wirkliche Gesamtinteresse ihrer eigenen Klasse richtig im Auge zu behalten, dass ihr Klassenbewusstsein höchstens nur jenes Niveau hat, das Gen. Lenin beim Proletariat - im Gegensatz zum proletarischen Klassenbewusstsein! - trade-unionistisches Bewusstsein genannt hat? Was ich behauptet habe, war eben dies: ein solches Klassenbewusstsein, dass dem Niveau des proletarischen entsprechen würde, können die Bauern nicht haben. Sie sind, infolge ihrer Klassenlage, objektiv unfähig, die ganze Gesellschaft auf Grund und gemäß ihrer Klasseninteressen zu führen und zu organisieren. Der Widerspruch ihres gesellschaftlichen Seins (halb Arbeiter und halb Spekulant) spiegelt sich in ihrem Bewusstsein wieder. "Insofern eine nur lokaler Zusammenhang unter den Barackenbauern besteht, die Dieselbigkeit ihrer Interessen, keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung und keine politische Organisation unter ihnen verschafft, bilden sie keine Klasse. Man denke an Engels Darstellung der Strategie des Bauernkrieges - um im Vorbeigehen noch einen Einwand von R. zu erledigen. Ich sagte: "Zweitens zeigen sich aber gerade in diesen Gewaltfrage, gerade in den Situationen, wo Klasse gegen Klasse den nackten Existenzkampf führt, die Fragen des Klassenbewusstseins als die letztlich entscheidenden Momente." (G.u.K. 64) Gen. R. meint (A.L.X., 1070/71), dass diese Anschauung im Gegensatz zum Kriegstheoretiker Engels steht. Er lese nur einmal aufmerksam in Bauernkrieg nach. Engels wartet über die militärische Entscheidung (und nur von dieser war die Rede): "Die List des Truchsess rettete ihn vor sicheren Untergange. Hätte er nicht verstanden, die schwachen, beschränkten, grösstenteils schon demoralisierten Bauern und ihre meist unfähigen, Ängstlichen und bestechlichen Führern zu betören, so war er mit seiner kleinen Armee zwischen vier Kolonnen, zusammen mindestens 25-30.000 Mann stark, eingeschlossen und unbedingt verloren. Aber die bei Bauernmassen immer unvermeidliche Vorniertheit seiner Feinde machte es ihm möglich, sich ihrer gerade in dem Moment zu entziehen, wo sie den ganzen Krieg, wenigstens für Scherz den mit einer..."

und Franken, mit einem Schlage heandigen konnten." (Der deutsche Bauernkrieg, 93/4 von mir gesperrt.) Man denke auch an die Herrschaft Stambolins-
 ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit anzuführen, dass doppelt
 interessant ist, weil einerseits die Unfähigkeit der Bauern zur Herrschaft
 deutlich zeigt und andererseits gerade durch die Fehler der Kommunistischen
 Partei klar macht, wie ~~die~~ den Bauern nur durch das Proletariat ihr eigener
 Weg gewiesen werden kann.

Man sage nicht: auch das Proletariat hat in vielen Lagen nicht
 richtig gehandelt. Zugegeben. Für das Proletariat ist es aber objektiv mög-
 lich aus eigener Kraft sich weiter, zu wirklichem, nicht mehr bloss
 trade-unionistischem Klassenbewusstsein zu entwickeln. Die Bauernschaft muss
 geführt werden. Dass diese Führung nicht gewaltsam erfolgt, dass dabei eine
 ununterbrochene Wechselwirkung zwischen der Veränderung des gesellschaft-
 lichen Seins und der Bewusstseins der Bauernschaft abspielt, ist selbstver-
 ständlich. Jedoch: die dialektischen Widersprüche der Gesamtentwicklung
 werden im Proletariat (bzw. in der K.P.) bewusst, das Proletariat ver-
 mittelt für die Bauern jenes Zwischenglied der Weiterentwicklung, das eben
 dem gesellschaftlichen Sein und ihm entsprechend der Bewusstseinsentwick-
 lung der Bauern entspricht, das aber von diesem Bewusstsein aus nicht auf-
 findbar wäre. Auf solche Klassen bezieht sich der Satz, "dass die Massen von
 ganz anderen Triebkräften bewegt, ganz anderen Zielen entgegen handeln, und
 die Theorie für ihre Bewegung nur einen rein zufälligen Inhalt bedeutet,
 eine Form, in der sie ihr gesellschaftlich notwendiges oder zufälliges Han-
 deln ins Bewusstsein heben, ohne dass dieser Akt des Bewusst-werdens mit dem
 Handeln selbst wesentlich und wirklich verknüpft wäre." (G.u.K. 14),
 woraus Gen. R. unter anderen meinen Idealismus ableitet. (A.L. IX., 505/6)
 Er vergisst dabei, dass für die dialektische Methode - allerdings nur für
 sie, zufällig keineswegs etwas Kausal Notwendiges bedeutet. Im Gegenteil:
 Zufall ist die Erscheinungsform einer gegebenen Art von causaler Bestimm-
 theit. Wenn Gen. R. schon Hegel nicht kennt, so könnte er aus Engels wissen,
 dass Zufall nach Engels nur der eine Pol eines Zusammenhanges, dessen an-
 derer Pol Notwendigkeit heisst.

Ursprung, 183/4, vergleiche auch Marx Brief an Kugelmann XII 16. IV., 1871
 (187/88) Dass also, das dem gesellschaftlichen Sein der Bauern angemessene
 Bewusstsein vom Proletariat gefunden und durch das Proletariat vermittelt
 auf die Bauernschaft und in ihr wirksam wird, dass die Bauernschaft vom
 Proletariat geführt werden muss, dass sie von selbst nur "spontan", nur

* fächeln
 ob. hataten
 az exeliben is